

Liebe Freiburgerinnen und Freiburger,

das Jahr 2020 verlief ganz anders, als wir es uns alle vorgestellt haben. Bei kulturellen Veranstaltungen, Festivals und Straßenfesten wollten wir zusammenkommen und gemeinsam den 900. Geburtstag der Stadt Freiburg feiern. Hier hat uns Covid-19 einen unerwarteten Strich durch die Rechnung gemacht. 2020 stand im Zeichen der Corona-Pandemie – eine immense Herausforderung, die uns bis heute in Atem hält. Danke an alle Freiburgerinnen und Freiburger, die verantwortungsvoll mitmachen, und an alle helfenden Hände in dieser Krisensituation.

Trotz der Pandemie müssen wir weiter die Zukunft unserer Stadt gestalten. Daher haben wir vor wenigen Tagen im Gemeinderat den städtischen Haushaltsentwurf für die beiden kommenden Jahre eingebracht. Klar ist, dass auch hier die Auswirkungen der Pandemie deutlich spürbar sind: Nicht nur im Bund und bei den Ländern, sondern auch uns als Kommune steht weniger Geld zur Verfügung als in den Vorjahren. Umso wichtiger ist es, klare Prioritäten und Schwerpunkte zu setzen. Wir wollen vorrangig bezahlbares Wohnen fördern, in Schulen und Kitas investieren, zügig die Digitalisierung voranbringen und die nachhaltige Mobilität ausbauen. Dies unter anderem mit neuen Radwegen und einem starken öffentlichen Nahverkehr.

Im Januar startet der Beteiligungshaushalt. Hier haben Sie, liebe Freiburgerinnen und Freiburger, die Möglichkeit, aktiv mitzureden. Ich möchte Sie jetzt schon herzlich einladen, auf www.mitmachen.freiburg.de Ihre Anliegen einzubringen. Hier ist Ihre Stimme gefragt!

Mitmachen können Sie aber auch an anderer Stelle: Schreiben Sie einen Brief ins 22. Jahrhundert! Ihre persönliche Nachricht wird 100 Jahre im Stadtarchiv aufbewahrt – und erst beim nächsten runden Stadtjubiläum von Ihrem Wunschadressaten geöffnet. Mehr dazu unter 2020.freiburg.de/briefe.

Bald steht aber ein ganz anderer Termin an: Der Neujahrsempfang der Stadt Freiburg wird erstmals rein digital stattfinden. Sie alle sind herzlich eingeladen! Mehr dazu auf Seite 3. Zunächst aber wünsche ich Ihnen allen von Herzen gesunde, schöne und friedliche Feiertage. Dieses Jahr werden wir alle im kleineren Rahmen feiern und müssen auf manches verzichten. Umso wichtiger ist es, Kraft und Zuversicht zu tanken, um gesund und lebensfroh ins neue Jahr 2021 zu starten.

Bleiben Sie gesund! Mit einem herzlichen Gruß

Ihr Oberbürgermeister Martin W. W. Horn

Haushalt ist „massiver Kraftakt“

Nur neue Schulden ermöglichen weitere Investitionen – OB Horn: „Keine Vollbremsung“

Das historische Krisen- und Pandemiejahr 2020 hat drastische Auswirkungen auf den Doppelhaushalt 2021/2022 der Stadt Freiburg. Die Investitionen liegen mit 228 Millionen Euro trotzdem nur knapp unter dem Vorjahreswert; nötig sind dafür 90 Millionen Euro Neuschulden. Unter den Schlagworten „priorisieren, sparen und optimieren“ ist es der Stadtverwaltung gelungen, einen genehmigungsfähigen Haushaltsentwurf vorzulegen.

Auch deshalb bezeichnete Oberbürgermeister Martin Horn den kommenden Haushalt als „massiven Kraftakt“: Gestiegenen Ausgaben stehen gesunkene Einnahmen gegenüber – und die Botschaft aus dem Rathaus ist klar: Der Gürtel muss in den nächsten beiden Jahren enger geschnallt, beschlossene Projekte verschoben und in allen Bereichen gespart werden. „Eine Reduzierung auf das Wesentliche“, nennt es OB Horn.

Neue Großprojekte und Investitionen in Zukunft sind unwahrscheinlich. Zur Einordnung: Bisher hat die Pandemie den Bund 1,3 Billionen Euro gekostet. Die kommunalen Spitzenverbände prognostizieren eine Finanzierungslücke von circa 10 Milliarden Euro für Gemeinden und Städte. Vermutlich laufen die Rettungsschirme von Bund und Land im kommenden Jahr aus.

„Trotzdem dürfen wir unsere langfristigen Ziele nicht aus den Augen verlieren. Wir wollen keine Vollbremsung“, umreißt OB Horn die Ziele des Doppelhaushalts 2020/2021. Begonnene Großprojekte werden fortgesetzt; priorisieren heißt die Devise: Bezahlbares Wohnen, Schule und Kitas, Digitalisierung sowie Klimaschutz und nachhaltige Mobilität sind die Investitionsschwerpunkte der kommenden beiden Jahre.

Angesichts der massiv gestiegenen Mietkosten hat der Gemeinderat mitten in der Pandemie klare Signale gesetzt: die größte städtische Wohnbauoffensive in der Geschichte Freiburgs (FSB 2030), Dietenbach und das Quartier Kleineschholz. „Das sind richtige und wichtige Projekte“, betont Finanzbürgermeister Stefan Breiter. Genau wie der Sanierungstau an Schulen, den die Stadtspitze auf knapp eine Milliarde Euro schätzt, binden sie allerdings viel Geld. Im Sinne der Priorisierung und Handlungsfähigkeit habe man sich dennoch gegen einen strikten Sparkurs entschieden, sagte die Bürgermeisterriege. Das Haushaltvolumen liegt mit 2,26 Milliarden Euro knapp über dem Vorjahreswert (2,15 Milliarden).

Diese Entscheidung lässt sich die Stadt einiges kosten. Sie nimmt pro Haushaltsjahr 45 Millionen Euro Neuschulden auf – und verabschiedet sich von dem Ziel, Schritt für Schritt Verbindlichkeiten abzubauen. Der Schuldenberg wuchs seit 2018 von 167 auf 258 Millionen an und wird sich voraussichtlich bis zum 31. Dezember 2022 auf 348 Millionen Euro verdoppelt haben. „Damit können wir nur das Begonnene fortsetzen“, stellt der Finanzbürgermeister klar; beispielsweise die Sanierung des Augustiner Museums oder die Digitalisierung an Schulen.

Dafür muss die Stadt aber an allen Ecken und Enden sparen. Obwohl die Anforderungen an die Verwaltung stetig steigen, konnten nur 129 neue Stellen besetzt werden – der niedrigste Wert seit der Finanzkrise 2012. Die gestiegenen Personalkosten müssen die Ämter aus dem eigenen Budget zahlen. Diese restriktive Personalpolitik ist eine direkte Folge der Coronapandemie. „Uns war aufgrund der Zahlen gar nichts anderes möglich“, stellt der Oberbürgermeister fest.

Zusätzlich revidiert oder verschiebt die Stadtspitze 17 Gemeinderatsbeschlüsse. Dazu gehören teure Großprojekte wie das neue Eisstadion oder das lange beschlossene Außenbecken im Westbad, aber auch der Umbau des Colombiparks oder verschiedene Verkehrsmaßnahmen. OB Horn bereitet eine Reform der Verwaltungsstrukturen und Arbeitsprozesse vor. Auch die Zielvereinbarungen mit den städtischen Eigenbetrieben werden überarbeitet: „Wir müssen uns künftig fragen, was sich die Stadt leisten kann, leisten muss und leisten darf.“

Haushaltszeitplan

Die erste, nicht öffentliche Lesung findet am 18. Januar statt. Es folgt eine zweite, diesmal öffentliche Lesung am 22. und 23. März, in der die Anträge der Fraktionen beraten werden. Am 27. April folgt die Schlussberatung mit dem Satzungsbeschluss im Gemeinderat. Ab dem 4. Januar kann die Bürgerschaft im Onlineforum über den Haushaltsentwurf diskutieren (s. S. 3)

Auszüge der Haushaltsreden von OB Horn und Finanzbürgermeister Breiter auf Seite 6 und 7.

Amtsblatt macht Pause

Wie immer am Jahresende macht das Amtsblatt „zwischen den Jahren“ eine kleine Pause. Die nächste Ausgabe erscheint daher erst am Freitag, den 15. Januar 2021.

Erholsame Tage und einen guten Start ins neue Jahr wünscht
die Amtsblatt-Redaktion

Querformat

„Staudi“ liegt voll im Plan

Schön, wenn mal alles so läuft wie gewünscht – vor allem in Corona-Zeiten. Die Arbeiten für die Staudingerschule kommen gut und, wichtiger, wie geplant, voran. „Der Rohbau wächst nach oben“, freute sich Baubürgermeister Martin Haag bei einer Baustellenbesichtigung. Wo im Sommer noch ein gigantisches Loch bestenfalls erahnen ließ, dass hier ein 110 Millionen Euro teurer Neubau entsteht, ragen inzwischen klar sichtbar zwei der vier rautenförmigen Gebäude aus der Erde. Verbunden werden sie durch eine Magistrale, die nicht nur ein Verbindungsflur sein soll – sondern auch Aufenthaltscharakter haben, sagte Projektleiterin Stefanie Baur. Im Sommer 2022 soll der erste Bauabschnitt abgeschlossen sein – sogar im Budget. Da wundert die gute Laune des Baubürgermeisters wenig. „Es ist eine große Baustelle, eine wichtige Baustelle und eine schöne Baustelle.“

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Wir sagen Danke!

Das Jahr neigt sich dem Ende. Normalerweise die Zeit, um zur Ruhe zu kommen, das Vergangene im Kreise der Liebsten zu reflektieren und mit neuen Ideen in das neue Jahr zu starten. Dieses Jahr bleibt ein beklemmendes Gefühl. Das Coronavirus hat sich in über 190 Ländern ausgebreitet und mehr als 72 Millionen Menschen infiziert. Wir blicken zurück auf ein Jahr voller Herausforderungen, Einschränkungen und Veränderungen. Eine zermürbende Zeit, die uns noch immer fest im Griff hat.

Wir möchten daher Danke sagen: allen Mitarbeitenden im Gesundheitssystem, die tagtäglich Außerordentliches leisten, um unsere Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten; unserer gesamten Stadtverwaltung für ihr unermüdliches Krisenmanagement; allen sozialen Einrichtungen für ihren selbstlosen Einsatz sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der kritischen Infrastruktur – von der Erzieherin bis zum Einzelhandel.

Für zahlreiche Freiburger*innen bedeuten die Einschränkungen aber auch eine Existenzbedrohung. Nutzen Sie daher bitte die Weihnachtseinkäufe, um die zu unterstützen, die besonders von Corona getroffen sind – zum Beispiel durch Gutscheine für die Kultur- und Eventszene oder durch den Abholservice der Restaurants und die Lieferdienste unserer lokalen Händlerinnen und Händler. Nur gemeinsam können wir diese Herausforderung meistern. Vielen Dank daher auch an Sie zu Hause für Ihr Durchhaltevermögen. Haben Sie eine schöne Weihnachtszeit und kommen Sie gesund in das neue Jahr!

Weiter mit der Verkehrswende!

2020 begann für unsere Fraktion mit einer Klausur zum Thema Verkehrswende. Dabei ist auch ein Positionspapier zur Mobilität 2025 entstanden, das auf unserer Homepage abrufbar ist. 2020 sind wichtige Beschlüsse getroffen worden. Im Mai wurde der weitere Ausbau der Stadtbahn beschlossen. Und im Dezember wurde – auf unseren Antrag vom Juni hin – die Einrichtung einer Projektgruppe Mobilität beschlossen. Mit mehr Personal kommt hoffentlich endlich mehr Dampf in die Verkehrswende! Ebenso hat der Gemeinderat sich zu den Zielen des Fuß- und Radentscheids bekannt. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen, die sich auf Demos und bei der Unterschriftensammlung engagiert haben! Den Vorstoß von Oberbürgermeister Martin Horn zu Tempo 30 flächendeckend begrüßen wir – und hoffen, dass eine langjährige grüne Forderung dadurch viel Rückenwind bekommt. 2021 gilt es mit voller Energie die Verkehrswende weiter voranzutreiben – wir sind dabei!

Neu: Fraktions-Newsletter

Umwelt- und Klimapolitik, Verkehrswende, bezahlbares Wohnen, Schulen und Kitas – die Gemeinderat*innen beschäftigen sich mit einer Vielzahl an Themen. An dieser Stelle können wir immer nur ausschnittsweise über unsere Arbeit berichten. Um noch besser über unsere Anträge, Anfragen und Veranstaltungen informieren zu können, bieten wir ab sofort einen Newsletter an. Wir berichten darin regelmäßig zu Gemeinderatssitzungen, unseren Themen und Terminen. Wir freuen uns auf Ihr Interesse und Ihre Anmeldung unter <https://fraktion.gruene-freiburg.de/newsletter>.

Eine Stadt für alle

Bilanz eines schwierigen Jahres

Die Corona-Pandemie hat das Leben weltweit in einer Weise geprägt und soziales und kulturelles Leben an vielen Stellen unmöglich gemacht, wie wir es uns noch im Januar niemals hätten vorstellen können. Trotz der Einschränkungen, die sich auch für die gemeinderätliche Arbeit ergeben haben, können wir für uns die positive Bilanz ziehen, dass wir in der Stadt einiges zum Besseren bewegen konnten! Eine sozialere Ausrichtung der Stadtbau, soziale Erhaltungssatzungen im Stühlinger, Haslach und Waldsee, den Bau eines Azubi-Wohnheims und ein Förderprogramm für die von Corona gebeutelte Kultur. Zum Abschluss des Jahres konnten wir gemeinsam mit den Initiator*innen die Forderungen des Fuß- und Radentscheids als eine Zielbestimmung für die Freiburger Verkehrspolitik verankern.

Blick nach vorn

Wohnen in Freiburg bleibt auch weiterhin für viele Menschen zu teuer, weswegen wir uns konsequent für einen Mieterhöhungsstopp bei der FSB und gegen Privatisierungen eingesetzt und den neuen Mietspiegel, der ein weiterer Preistreiber sein wird, abgelehnt haben. Umso mehr müssen der Erhalt preiswerten Wohnraums zum Beispiel in der Quäker- oder Sulzburger Straße und ein klarer Fokus auf gemeinwohlorientiertes Bauen unsere Leitlinien sein.

Aber es gibt auch viele weitere drängende Themen in unserer Stadt: Maßnahmen für Klimaschutz und Verkehrswende wie der weitere Ausbau des ÖPNV – auch in den Ortschaften –, energetische Sanierungen im Altbau, Stärkung der Prävention vor häuslicher Gewalt, mehr U3-Betreuungsplätze, Sanierungsaufgaben vor allem bei Gewerbeschulen und vieles mehr.

Die Herausforderungen gehen weiter

In den nächsten Monaten stehen wir vor komplizierten Haushaltsberatungen. Die Corona-Pandemie macht die finanzielle Situation der Kommunen nicht besser. Gerade in Krisenzeiten darf dies nicht zulasten der Kinder und Jugendlichen sowie der alten Menschen und Geringverdiener*innen gehen.

Der Flächennutzungsplan 2040 steht an. Hier werden wir die Weichen für Freiburgs Zukunft stellen. Neue Flächen müssen sparsam entwickelt und Ökologie und Klimaschutz in Einklang mit den Bedarfen einer wachsenden Großstadt gebracht werden. Einer expansiven Gewerbeflächenausweisung haben wir bereits eine Absage erteilt.

Zum völkischen Faschismus der AfD und anderer gesellt sich Frauenfeindlichkeit, die wir nicht hinnehmen werden. Auch 2021 werden wir für eine offene Stadt, gegen Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und für Geschlechtergerechtigkeit kämpfen.

Wir wünschen Ihnen einen besinnlichen Jahreswechsel. Bleiben Sie gesund, zuversichtlich und solidarisch.

SPD/Kulturliste

„Wenn dem Gemeinderat eine neue Eishalle wichtig wäre, ...

... hätte er sie schon lange beschließen können“, so der Vorwurf einiger Stadträt:innen und der Verwaltung in der letzten Gemeinderatssitzung. Eben jene Verwaltung wurde auf unsere Initiative hin vor über zwei Jahren verpflichtet, eine Vorlage zu möglichen Standorten und Betreiberkonzepten für eine neue Eishalle zu erstellen, und ist dem, trotz regelmäßiger Anforderungen, nicht nachgekommen. Der Gemeinderat ist so in seiner Handlungsfähigkeit blockiert. „Wir hätten das Thema schon lange im Gemeinderat diskutieren und entscheiden können!“, so Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende. Nun gilt es, vertane Zeit aufzuholen und alle Möglichkeiten, auch eine Beteiligung durch einen Investor, ernsthaft zu untersuchen. „Wir brauchen eine neue Eishalle, bevor die Betriebsgenehmigung der alten ausläuft“, betont Stefan Schillinger, sportpolitischer Sprecher, „180 000 aktive Besucher:innen pro Jahr (Publikumslauf, EHC-Fans, Kinder-, Jugend- und Freizeitmannschaften) dokumentieren eindrucksvoll den Stellenwert des Eissports in Freiburg.“ Wir werden auch im kommenden Jahr für die neue Halle und viele weitere Anliegen aktiv bleiben.

Erst einmal: frohe Weihnachten!

Nun wünschen wir Ihnen aber zunächst eine besinnliche und gesunde Weihnachtszeit. Das letzte Jahr war für uns alle herausfordernd. Wir möchten uns an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die unter sehr erschwerten Bedingungen ihre Arbeit für unsere Gesellschaft geleistet haben. Wir haben als Fraktionsgemeinschaft in diesen Zeiten besonders die Armen und Ausgegrenzten im Blick, die durch die anhaltende Pandemie nochmal vor besondere Herausforderungen gestellt wurden. All jenen gilt unsere politische Aufmerksamkeit auch im nächsten Jahr. Bei den vielen Menschen, die uns im letzten Jahr begegnet sind und die unsere Arbeit im Gemeinderat konstruktiv begleitet haben, möchten wir uns herzlich bedanken. Kommen Sie alle gut ins für uns alle hoffentlich weniger aufregende neue Jahr.

Mobilitätspolitik darf niemanden zurücklassen

Der Verkehr der Zukunft wird sich von dem heutigen unterscheiden. Rad- und Fußverkehr sowie ÖPNV werden eine größere Rolle spielen. Für eine erfolgreiche Veränderung und Weiterentwicklung ist jedoch die Akzeptanz in der Bevölkerung entscheidend. Dazu ist es notwendig, auf die Lebensrealitäten der Menschen einzugehen, zum Beispiel auf Berufspendler oder Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen auf ein Kraftfahrzeug angewiesen sind. Vielfältige persönliche Lebensumstände haben einen entscheidenden Einfluss auf die jeweilige Wahl des Verkehrsmittels. Wir können daher auch die Autofahrer verstehen, die ja nicht aus purem Unwillen nicht aufs Rad umsteigen, sondern deren Alltag es anders nicht ermöglicht. Unser mobilitätspolitischer Sprecher Bernhard Rotzinger stellt klar: „Für uns ist es entscheidend, alle Maßnahmen immer mit einem Realitätscheck zu verbinden und eben auch zu fragen, ob sie uns in der finanziellen Abwägung und unter Umweltgesichtspunkten einen entscheidenden Mehrwert bringen.“ Wir nehmen die Initiative Fuß- und Radverkehr ernst und haben Verständnis für ihr Anliegen. Allerdings sehen wir die Absolutheit und den Umfang ihrer Forderungen als überzogen an. „Nach unserer Auffassung müssen wir die Anliegen der Initiative einbetten in ein Verkehrskonzept, das die unterschiedlichen Interessen aller Verkehrsteilnehmer angemessen berücksichtigt und mit unseren eingeschränkten Möglichkeiten finanzierbar ist“, so Bernhard Rotzinger.

Kultur und Einzelhandel unterstützen!

Durch das Schließen der Gastronomie war der Einzelhandel in der Freiburger Innenstadt bereits vor dem aktuellen Lockdown stark betroffen. Ohne ihre Cafés und Restaurants hat die Innenstadt viel Anziehungskraft auf die sonst so zahlreichen Besucher eingebüßt. Die aktuelle Situation ist existenzgefährdend für kleine und familiengeführte Geschäfte, Lokale und Kultureinrichtungen. Deswegen unser Appell: Auch wenn große Onlinehändler mit Angeboten locken, sollten wir an Weihnachten die Leidtragenden in unserer Stadt nicht vergessen. Wir bedauern sehr, dass die Landesregierung sich nicht dazu durchringen konnte, Abholangebote zu ermöglichen. Zahlreiche Geschäfte bieten ihre Waren jetzt auch online an und liefern bei Bedarf. Gastronomie, Theater und Kinos verkaufen Gutscheine für die Zeit nach dem Lockdown. Nutzen Sie diese Angebote und schenken Sie dabei Ihren Liebsten Freude.

Jupi

Digitalisierung: Wichtiger denn je!

Die aktuelle Corona-Situation zeigt, dass Digitalisierung viele Vorteile bietet: Arbeiten im Homeoffice ist einfach möglich, Fernunterricht zumindest nicht mehr ganz unmöglich und auch einzelne Dienste der Stadtverwaltung können online erledigt werden. Doch da geht noch mehr!

Es ist deshalb richtig und wichtig, dass der Gemeinderat mit der Digitalisierungsstrategie den Leitfaden für den digitalen Wandel in Freiburg vorgegeben hat. Auch im Haushaltsentwurf wurde das Thema als ein Schwerpunktbereich der Investition aufgenommen, 8,3 Millionen Bundesgelder konnten zudem eingeworben werden. Doch auch in diesem Bereich lohnt es sich genau hinzuschauen, welche Maßnahmen tatsächlich einen Mehrwert haben.

Lohnt es sich beispielsweise, das jetzt schon verwaiste Stadtnetzwerk #freiburghältzusammen weiterzuentwickeln? Ist hier nicht eine bessere digitale Bürger*innenbeteiligung sinnvoll? Wir werden genau hinschauen und sinnvolle Investitionen weiter fördern. Dabei dürfen wir auch die Gefahren der Digitalisierung nicht aus dem Blick verlieren und müssen auch Leute mitnehmen, die mit digitalen Angeboten noch hadern. Für uns ist aber klar: Digitalisierung schafft viele Vorteile für die Zukunft, Freiburg muss hier mutig vorangehen!

Unsere gesamten Stadtvisionen gibt es unter www.jupi-freiburg.de/stadtvisionen

Wir wünschen allen frohe Festtage im engsten Familien- und Freund*innenkreis sowie Zuversicht und Gesundheit für das Jahr 2021!

FDP/Bürger für Freiburg

Liebe Freiburgerinnen, liebe Freiburger,

das ist sicher nicht, wie sich die Meisten das Weihnachtsfest gewünscht hätten. Lange hatten auch wir die Hoffnung auf einen Hauch Normalität; auf einen Weihnachtsmarkt, wenn auch in entzerrter und dezentraler Form. Auf offene Geschäfte und eine lebendige Innenstadt für die Weihnachtseinkäufe, wenn auch mit Masken und strengem Hygienekonzept. Auf ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreis von Freunden und Familie, wenn auch vielleicht nicht im größten Kreis. In den vergangenen Monaten haben wir im Gemeinderat alles dafür getan, die Grundlagen hierfür zu schaffen, in der Hoffnung, dass das Infektionsgeschehen es zulassen würde.

Das ist leider nicht eingetreten. Im Gegenteil, nie war das Infektionsgeschehen drastischer als in diesen Tagen. Ob die Reproduktionszahl (R-Wert) von über 1, die Inzidenzrate von über 150 oder die sich bundesweit füllenden Intensivbetten – alle Indikatoren zeigen uns, dass die Pandemie noch lange nicht überwunden ist und schlimmer wütet als je zuvor. Am deutlichsten jedoch zeigen es uns hier in Freiburg die rund 100 Freiburgerinnen und Freiburger, die Stand heute als direkte Konsequenz des Virus nicht mehr unter uns sind. Fern von der Abstraktion von R-Werten und Inzidenzraten gilt es, den Verstorbenen zu gedenken, den Betroffenen beizustehen, und alles in unserer Macht Stehende zu tun, damit nicht noch mehr Menschen Freunde und Angehörige an Covid-19 verlieren. Dafür ist der neuerliche Lockdown eine unumgängliche Notwendigkeit.

Der Ernst der Lage muss uns allerdings nicht davon abhalten, dennoch mit Mut und Optimismus ins kommende Jahr zu blicken. Die Aussicht auf neue Therapien und insbesondere auf einen Impfstoff machen Hoffnung, dass ein Ende der Pandemie absehbar ist. Danach warten auf die Politik einige schwierige Herausforderungen. Der Zusammenhalt in der Krise hat jedoch gezeigt, dass diese gemeinsam und konstruktiv lösbar sind.

Trotz aller Widrigkeiten wünschen wir Ihnen daher ein frohes Fest im engsten Kreis und das Beste für das Jahr 2021!

Freie Wähler

„Noch ohne Antwort bleiben heute viele Fragen – doch ohne schwarz zu sehen, lasst uns einen Ausblick wagen!“ (Klaus Klages)

Was für ein Jahr geht da zu Ende?! Die ganze Welt wurde vom Coronavirus auf links gedreht, und niemand von uns hätte sich vor einem Jahr vorstellen können, dass die oft zitierte stille Zeit in diesem Jahr tatsächlich so sehr still sein würde.

Geprägt von Corona wurde unser aller Alltag jäh unterbrochen. Die Welt scheint stillzustehen: die Straßen und Gassen leer, Restaurants, Cafés, Theater, Kinos etc. geschlossen, keine Krippenspiele oder unbeschwertes Adventssingen – überall Stille. All diese unerwarteten Veränderungen haben für einige von uns Ängste, Sorgen aber auch Leid mit sich gebracht.

Umso mehr hoffen wir, dass Sie die kommenden Tage dennoch genießen können. Denn Weihnachtszeit bedeutet immer auch zur Ruhe kommen, sich besinnen, Klarheit schaffen und Kraft sammeln für das neue Jahr.

Die Fraktion der Freien Wähler bedankt sich für Ihr Vertrauen und Ihre große Unterstützung. Wir wünschen Ihnen ein erholsames Weihnachtsfest sowie Gesundheit für das Jahr 2021. Möge es ein gutes für uns alle werden!

Johannes Gröger, Gerlinde Schrempp, Kai Veser

AfD

Frohe Weihnacht!

Die Stadträte Dr. Detlef Huber und Dubravko Mandic wünschen allen Freiburgern eine besinnliche Weihnacht und entspannte Stunden im Kreise der Familie. Lassen Sie sich nicht vorschreiben, wie zu feiern, aber sorgen Sie auf Ihre Liebsten. Nehmen Sie sich Zeit, um Kraft zu sammeln für das neue Jahr, welches hoffentlich unter einem besseren Stern steht. Halten Sie sich fern von Politik und künstlicher Aufregung. Lesen Sie lieber Gedichte, zum Beispiel etwas von Theodor Fontane (1819 bis 1898), der zu Weihnachten wie folgt reimte:

Noch einmal ein Weihnachtsfest,
Immer kleiner wird der Rest,
Aber nehm ich so die Summe,
Alles Grade, Alles Krumme,
Alles Falsche, Alles Rechte,
Alles Gute, Alles Schlechte –
Rechnet sich aus all dem Braus
Doch ein richtig Leben heraus.
Und dies können ist das Beste,
Wohl bei diesem Weihnachtsfeste!

Freiburg Lebenswert

Freiburg Lebenswert

wünscht allen Freiburgerinnen und Freiburgernein friedvolles Weihnachtsfest, auch wenn der Lockdown die Weihnachtsstimmung trüben wird.

Alles Gute im neuen Jahr und Erfolg in Ihrenpersönlichen Anliegen.

Hoffentlich können wir alle unsere Lieben im nächsten Jahr wieder ohne Einschränkungen treffen. Bleiben Sie gesund!

Mitreden beim Haushalt

Ab 4. Januar hat das Onlineforum geöffnet

Auch bei den Beratungen zum kommenden Doppelhaushalt können die Bürgerinnen und Bürger wieder ihre Anregungen einbringen und im Onlineforum miteinander diskutieren. Die Debatten um das städtische Geld haben mit der Haushaltseinbringung vorige Woche begonnen – ab 4. Januar kann sich daran auch die Bürgerschaft wieder beteiligen.

Das Onlineforum des Beteiligungshaushalts ist unter www.mitmachen.freiburg.de zu finden. Bis zum 27. Januar kann man dort eigene Vorschläge machen oder die anderer kommentieren und unterstützen. Zusätzlich stehen die „haushaltsrelevanten Drucksachen“ als Vorschläge der Stadtverwaltung zur Diskussion.

Die Ideen werden von der städtischen Online-Redaktion zusammengefasst und dem Gemeinderat vor den Beschlussfassungen übergeben. Damit besteht die Chance, dass eigene Anregungen bei den Gemeinderatsentscheidungen berücksichtigt werden. Dies ist bei den vorherigen Beteiligungshaushalten wiederholt geschehen: Ein Rückblick auf die erfolgreichen Vorschläge aus den vergangenen Verfahren findet sich unter www.freiburg.de/bhh-rueckblick. Hier lässt sich auch der komplette Haushaltsentwurf interaktiv einsehen.

Hitzige Debatte um eisige Angelegenheit

Stadtspitze informiert den Gemeinderat über aktuellen Stand zur Eissporthalle

Am 30. Juni 2024 läuft die Betriebserlaubnis für die Echte-Helden-Arena, die Heimstätte des Freiburger EHC, aus. Da eine Sanierung nicht wirtschaftlich und ein Neubau nicht finanzierbar ist, stellte die Bürgermeisterriege in der vergangenen Gemeinderatssitzung die weiteren Pläne vor. Die Stadträte und Stadträtinnen debattierten heftig über das weitere Vorgehen und kritisierten die Verwaltung teils scharf.

Die Hiobsbotschaft kam im Oktober: Der seit 2013 angedachte Neubau einer DEL-tauglichen Eissporthalle ist zu teuer – viel zu teuer. Je nach Ausstattung (Multifunktionshalle, ein oder zwei Eisflächen) und Zuschauerkapazität (3500 bis 5000) liegen die Baukosten zwischen 45 und 68 Millionen Euro.

Baubürgermeister Haag versprach aber: „Wir sind voll eingestiegen in das Thema.“ Im Doppelhaushalt 2021/2022 sind jährlich 100 000 Euro vorgesehen, um in enger Abstimmung mit EHC und FWTM die Planungen für ein ausgereiftes Stadionkonzept vorzulegen. Voraussetzung dafür wären aber hohe Fördergelder vom Land oder Bund. Denkbar wäre etwa auch ein Investorenmodell.

Die Stadtverwaltung will auch in Zukunft alle Optionen prüfen, um dem EHC den Spielbetrieb über den 30. Juni 2024 hinaus zu ermöglichen. Ein positives Ergebnis kann der Baubürgermeister aber nicht versprechen. Er hofft, die Spielgenehmigung der alten Halle verlängern zu können.

Wichtig für die Stadt

„Wir brauchen eine neue Eissporthalle.“ Freie-Wähler-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler hielt seinen Redebeitrag ebenso deutlich wie kurz und fasste damit die Position der Gemeinderatsfraktionen zusammen. Für Jan Otto von den Grünen ist klar, dass Freiburgs zweitgrößte Sportart „mittelfristige Planungssicherheit braucht“. Dem konnte sich Eine-Stadt-für-alle-Sprecher Michael Moos nur anschließen und forderte die Stadtspitze auf, das Thema künftig stärker zu priorisieren.

SPD/Kulturliste-Stadtrat Stefan Schillinger forderte: „Wir müssen den Blick nach vorne richten.“ Gemeinsam mit CDU-Sprecher Martin Kotterer und Simon Sumbert von der JUPI-Fraktion verwies er auf die Bedeutung der Eishalle – nicht nur für den Profi-, sondern auch den Breiten- und Amateursport.

Sascha Fiek von der FDP/BFF ist sich sicher: Kein Neubau bedeute einen „Tod auf Raten für den Eissport in Freiburg“. Nur auf ein Wunder, so FW-Stadtrat Kai Vesper, könne man jetzt noch hoffen. Die AfD und ihr Sprecher Detlef Huber kündigten an, einen Haushaltsentwurf vorzulegen, der an anderer Stelle radikal kürzen werde, um das Eisstadion zu realisieren.

Fast alle anderen Fraktionen waren sich hingegen einig, dass angesichts der hohen Neuverschuldung durch die Corona-Pandemie ein Neubau nicht finanzierbar sei. Der bekennende Eishockeyfan und Grünen-Stadtrat Jan Otto gab zu bedenken, dass die finanzielle Beteiligung des EHC „gegen null“ gehe.

Mit Kritik an der Verwaltung wurde trotzdem nicht gespart. Während CDU-Sprecher Martin Kotterer den Vorschlag der Verwaltung als „gute Grundlage für weitere Diskussionen“ lobte, beschuldigte Stefan Schillinger von der SPD/Kulturliste die Stadt, das Verfahren verschleppt zu haben.

Dem schloss sich JUPI-Stadtrat Simon Sumbert an und führte weiter aus: Selbst mit einem sofortigen Beschluss wäre der Bau bis 2024 nicht zu realisieren. Die Suche nach einem neuen Stadion sei „kein Ruhmesblatt für die Verwaltung“, fasste Sascha Fiek die FDP/BFF-Position zusammen. Ähnlich argumentierte Kai Vesper für die Freien Wähler: Schon 2013 habe der Gemeinderat die Stadt beauftragt, ein neues Stadion zu bauen. AfD-Stadtrat Detlef Huber nannte die „Schlamperei“ der Stadt „unverzeihlich“.

Position der Stadt

Die Bürgermeisterriege um OB Martin Horn wollte die Vorwürfe so nicht im Raum stehen lassen. Finanzbürgermeister Stefan Breiter entgegnete den Fraktionen, dass der Gemeinderat in den letzten Jahren zahlreiche Finanzmittel für andere Projekte ausgegeben habe.

Baubürgermeister Martin Haag führte die Bauprojekte der letzten Jahre auf: ein neues SC-Freiburg-Stadion, Schulsanierungen, Straßenbahnausbau und neue Kitas. Auch OB Horn erinnerte den Gemeinderat daran, dass jede Investition ein gemeinsamer Prioritätenprozess sei. Und weiter: „Keiner wollte ein Eisstadion verhindern.“ Lediglich das Geld fehle – auch weil es anderweitig ausgegeben wurde.

Warum aber in den vergangenen zwei Jahren keine Vorlage erstellt wurde, konnte sich Simon Sumbert (JUPI) nicht erklären. Eine Zwickmühle, denn: Der Gemeinderat kann keine Vorlage schreiben, stellte Stefan Schillinger (SPD/Kulturliste) fest. Und weiter: Ohne eine Vorlage könne sich der Gemeinderat weder für noch gegen ein Eisstadion entscheiden.

Mietspiegel sorgt für Aufregung

Gemeinderat stimmt mit Unbehagen zu

Alle Jahre wieder . . . muss der Gemeinderat seine Zustimmung erteilen, damit der neu erstellte Mietspiegel als qualifizierter Mietspiegel anerkannt wird. Das geschieht regelmäßig nur mit Bauchgrimmen, da aufgrund der gesetzlichen Vorschriften nur ein kleiner Teil der Mietverhältnisse erfasst wird.

Der vom Hamburger Institut F+B Forschung und Beratung auf der Basis von knapp 4000 ausgewerteten Mietverhältnissen erstellte Mietspiegel weist seit der letzten Vollerhebung 2016 satte 18,7 Prozent Steigerung aus. Damit liegt die durchschnittliche Nettokaltmiete jetzt bei 9,79 Euro je Quadratmeter – 1,54 Euro mehr als vor vier Jahren.

Bei der Berechnung gingen nach einer Gesetzesnovelle erstmals auch bis zu sechs Jahre alte Mietverhältnisse ein – bislang konnten maximal vier Jahre alte Mietverhältnisse berücksichtigt werden.

Im Gemeinderat war – anders als noch vor einigen Jahren – die Erhebungs- und Auswertungsmethodik unstrittig. Anders die gesetzlichen Vorgaben: Dass seit Langem bestehende Mietverhältnisse nicht einbezogen werden dürfen, war und ist ein von allen Gemeinderatsmitgliedern beklagtes Ärgernis.

Hier ruhen viele Hoffnungen auf einer neuen Bundesregierung, die Jupi-Stadtrat Simon Sumbert auf eine kurze Botschaft brachte: „Wählen gehen!“ Die „konsequente Einbeziehung aller Mieten“, die Timothy Simms von den Grünen (zum wiederholten Male) forderte, wäre zumindest im Freiburger Gemeinderat wohl mehrheitsfähig. Darüber, ob der Verzicht auf einen Mietspiegel möglicherweise die bessere Alternative wäre, gehen die Meinungen aber auseinander. Michael Moos von Eine Stadt für alle hält ihn „in boomenden Städten für ungeeignet“. SPD-Kollege Walter Krögner fürchtet hingegen „Wildwest auf dem Wohnungsmarkt“, was auch Carolin Jenkner in etwas weniger drastischen Worten bestätigte: „Ohne Mietspiegel hätten wir eine wesentlich schwierigere Situation.“

FDP-Stadtrat Sascha Fiek nahm den Mietspiegel hingegen in Schutz: „Wenn der Blick in den Spiegel nicht gefällt, kann da der Spiegel nichts dafür.“ Auch Freie-Wähler-Fraktionschef Johannes Gröger forderte, weniger zu „jammern und zu lamentieren“. Nur das Schaffen von Baurechten könne gegen hohe Mieten wirken.

Davon zeigte sich FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler wenig überzeugt: Auch im neuen Stadtteil Dietenbach „werden die frei finanzierten Wohnungen sehr teuer“ sein, ein positiver Einfluss auf den Mietspiegel daher kaum zu erwarten.

Letztlich stimmte dennoch eine große Mehrheit für die Annahme des Mietspiegels, der damit ab 1. Januar 2021 gültig wird. Ab dann ist auch ein kostenloser Download der Mietspiegelbroschüre im Internet möglich; außerdem ist dort ein Online-Mietspiegelrechner zu finden, der mit wenigen Angaben und Klicks die ortsübliche Vergleichsmiete für die eigene Wohnung errechnet. Außerdem wird er im Januar im Amtsblatt veröffentlicht und damit haushaltsdeckend zugänglich gemacht.

- Broschüre bestellen: www.freiburg.de/mietspiegel
- Online-Rechner: www.freiburg.de/mietpreisauskunft

Finanzbericht 2020 mit blauem Auge

Stadtverwaltung informiert Gemeinderat über die Auswirkungen von Corona

Angesichts der besonderen Haushaltssituation in den kommenden beiden Jahren bestand bei den Stadträtinnen und Stadträten noch Redebedarf über den Finanzbericht 2020. Durch den Corona-Rettungsschirm von Bund und Land sei man nochmal mit einem blauen Auge davon gekommen, betonte Finanzbürgermeister Breiter.

Glück im Unglück gehabt zu haben – dem konnte sich der Gemeinderat anschließen und verabschiedete den Finanzbericht einstimmig. „Wir dürfen keine Panik verbreiten“, mahnte Grüne-Stadträtin Maria Viethen zur Besonnenheit. Auch JUPI-Sprecher Simon Sumpert erkannte die schwierige Finanzsituation an, riet aber, den Mut nicht zu verlieren.

Deutlich kritischere Worte fand Stefan Schillinger von der SPD/Kulturliste, der nicht nur von sparen und kürzen reden will. Einnahmen müsse man generieren – eine Möglichkeit: „Ein Solidarbeitrag von Reichen und Superreichen.“ Auch Michael Moos kündigte stellvertretend für die Fraktion Eine Stadt für alle an, eine „gesunde Skepsis“ gegenüber der Verwaltung zu haben. Zahlen ändern sich, das Königsrecht des Gemeinderats, Haushaltseinbringungen, müsse verteidigt werden.

Dem konnte CDU-Stadträtin Carolin Jenkner nicht folgen und attackierte ihre beiden Vorredner scharf: „Man könnte meinen, wir sind in keinem Krisenjahr.“ Diesen Punkt griff auch Johannes Gröger von den Freien Wählern auf und forderte „maßhalten“. Denn: „Auch die Zuschüsse von Bund und Land müssen zurückgezahlt werden.“

Für FDP/BFF-Sprecher Sascha Fiek war die Coronakrise nur ein Brandbeschleuniger. Schon vor Corona sei der Haushaltsentwurf nicht finanzierbar gewesen. Er forderte die Stadtspitze daher auf, in Zukunft solider zu wirtschaften.

Gemeinderat in kürze

Digitale Gremiensitzung

In einem interfraktionellen Antrag beantragten Grüne und CDU im Oktober, während der Corona-Pandemie Gemeinderatsitzungen auch ohne die persönliche Anwesenheit der Stadträte und Stadträtinnen abzuhalten. Außerdem beauftragten sie die Stadtverwaltung, einen Vorschlag zu unterbreiten, wie eine Zuschaltung aus dem Homeoffice umgesetzt werden kann. In der Praxis bringt eine Gremiensitzung per Videokonferenz aber eine Reihe rechtlicher Unklarheiten und Risiken mit sich. Die Stadtverwaltung plädierte daher dafür, Gemeinderat und beschließende Ausschüsse weiterhin als Präsenzsitzung abzuhalten mit passiver Zuschaltmöglichkeit. Das heißt die Sitzungen können über Videokonferenz verfolgt werden, eine aktive Teilnahme in Form von Wortbeiträgen oder Abstimmungen ist aber nicht möglich. Der Gemeinderat folgte der Linie der Verwaltung einstimmig.

Emriye Gül folgt auf Monika Stein

Monika Stein, Stadträtin von Eine Stadt für alle, wurde am 23. Oktober zur Vorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg gewählt. Das anspruchsvolle Amt ist mit der Gemeinderatstätigkeit kaum unter einen Hut zu bringen, weswegen Monika Stein ihr Ausscheiden beantragt hat. Dem gab der Gemeinderat einstimmig statt. Stein war 2004 erstmals in den Gemeinderat eingezogen, damals noch als Stadträtin der Grünen. 2008 gründete sie mit dem Fraktionskollegen Coinneach McCabe die Grüne Alternative Freiburg. Bei der Kommunalwahl 2014 verpasste sie den Wiedereinzug knapp, rückte dann aber 2016 für den ausgeschiedenen Kollgen nach. 2018 kandidierte sie bei der Oberbürgermeisterwahl und holte im zweiten Wahlgang fast ein Viertel der Stimmen.

Nachrückerin für Monika Stein ist Emriye Gül. Die Fachpflegekraft für Anästhesie und Intensivmedizin arbeitet als Praxisanleiterin in der Uniklinik Freiburg und wird ihre Fraktion künftig in folgenden Ausschüssen vertreten: Mobilität, Umwelt und Klima, Kultur, Schule und Weiterbildung.

4000 Euro Spenden für Wiwili

Der Spendenaufruf für die von Orkanstürmen heimgesuchte nicaraguanische Partnerstadt Wiwili ist auf gute Resonanz gestoßen, wie Oberbürgermeister Martin Horn mitteilte. Rund 4000 Euro sind bislang auf dem städtischen Spendenkonto eingegangen – weitere Spenden sind willkommen: IBAN: DE63 680 501 010 002 010 012, Verwendungszweck: „Nothilfe Wiwili“.

Gemeinschaftsschule Dietenbach vertagt

Die Beratungen zu diesem Tagesordnungspunkt wurden auf kommendes Jahr vertagt, weil seitens der Fraktionen noch zu vielen Punkten Klärungsbedarf angemeldet wurde.

Wiehre: Geld für Stadtteileitlinien

Einstimmig und ohne Diskussion beschloss der Gemeinderat die durch die Bürgerschaft erarbeitete Projektliste für den Fonds der „Stadtteileitlinien Wiehre“ sowie deren Umsetzung mithilfe der bereitgestellten Haushaltsmittel in Höhe von 13 000 Euro.

(Gemeinderat 7./8.12.)

Kein Bürgerentscheid, aber viel guter Wille

Forderungen des Rad- und Fußentscheids sollen übernommen werden

Rund 40 000 Freiburgerinnen und Freiburger haben sich mit ihrer Unterschrift für drastische Verbesserungen für den Fuß- und Radverkehr eingesetzt. Den geforderten Bürgerentscheid darüber wird es aus rechtlichen Gründen jedoch nicht geben. Die Forderungen sollen dennoch umgesetzt werden, sofern es finanziell und rechtlich möglich ist. So hat es eine Gemeinderatsmehrheit beschlossen.

Fabian Kern, Sprecher der Initiatoren der beiden Bürgerbegehren, ließ zu Beginn der gemeinderätlichen Aussprache keinen Zweifel daran, dass jetzt ein Paradigmenwechsel erforderlich sei. Trotz Corona sei es gelungen, 40 000 Unterschriften zu sammeln. „Was brauchen Sie noch, um die Dringlichkeit der Verkehrswende ernst zu nehmen?“, fragte er. Es reiche nicht aus, „schöne Ziele für 2030“ zu beschließen.

Damit spielte er auf die von der Verwaltung vorgeschlagene – und vom Gemeinderat mit großer Mehrheit beschlossene – „Arbeitsgruppe Mobilität 2030“ an. Diese soll einerseits der Erwartungshaltung gerecht werden, die Schlagzahl beim Ausbau von Fuß- und Radwegen deutlich zu erhöhen, andererseits die Mobilitätspolitik strategisch weiterentwickeln. Dafür braucht es erheblich zusätzliches Personal, das im Haushaltsentwurf bereits eingeplant ist – insgesamt sieben Stellen, vier davon im „operativen“ Bereich, also für Planung und Bau. Außerdem stehen in den kommenden beiden Jahren insgesamt fünf Millionen Euro für die Verbesserung des Rad- und Fußverkehrs zur Verfügung. Damit soll beispielweise die Rad-Vor-rang-Route FR3 von Zähringen bis ins Vauban so weit ausgebaut werden, dass sie bis 2023 durchgängig befahrbar ist. Darüber hinaus listet die Vorlage eine Vielzahl konkreter Vorhaben auf, die bis Ende 2022 wenigstens in Teilen nicht nur geplant, sondern tatsächlich gebaut werden sollen.

Forderungen vom Radentscheid als Ziel

Prinzipiell gut, aber noch nicht ausreichend fand das eine Mehrheit des Gemeinderats, die deswegen zusätzlich auch die Umsetzung der Zielvorstellungen der beiden Bürgerbegehren forderte – und gegen die Stimmen von CDU, Freien Wählern und AfD beschloss. Eine kleine Einschränkung gibt es aber: Die „finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen“ müssen berücksichtigt werden – sprich: Gebaut werden kann nur, was rechtlich möglich und in der jeweiligen Haushaltslage finanzierbar ist.

„Handyparken“ kommt

Zum Gesamtpaket der Gemeinderatsdiskussion gehörten zweite weitere Vorlagen, die jeweils mit großer Mehrheit beschlossen wurden. So soll das Handyparken eingeführt werden, das die Bezahlung eines Parkscheins per Handy ermöglicht. Ein Ersatz für die heutigen Parkscheinautomaten ist das allerdings nicht, da die Straßenverkehrsordnung ein für alle zugängliches Bezahlssystem verlangt.

Gehwegparken im Fokus

Schließlich hat sich die Verwaltung ausführliche Gedanken über das Parken im öffentlichen Raum gemacht. Zugeparkte Gehwege und Kreuzungsbereiche stellen oft nicht nur einen Komfortmangel dar, sondern sind ein echtes Sicherheitsrisiko. Konsequentes Verbot des Gehwegparkens würde in vielen dicht bebauten Quartieren den Parkraum aber schlicht halbieren, was sicherlich zum Teil eine (unerwünschte) Verlagerung in Nachbarquartiere zur Folge hätte. Deswegen soll künftig vor der Ausweisung neuer Parkraumbewirtschaftungszonen „ganzheitlich untersucht“ werden, ob im Quartier „geeignete Maßnahmen zur restriktiven Handhabung des Gehwegparkens“ umgesetzt werden können. Dieser Beschluss bleibt nicht Theorie: Mit der Oberau und Herdern rund ums St.-Josefs-Krankenhaus sind bereits zwei weitere Bewohnerparkgebiete in Planung.

Rat will mehr Tempo

Alle vier Mobilitätsthemen wurden vom Gemeinderat in verbundener Debatte besprochen. Dabei wurde deutlich, dass die Notwendigkeit der Verkehrswende zwar weitestgehend geteilt wird, bei der Geschwindigkeit dieses Prozesses jedoch deutliche Unterschiede zutage treten. Für die Grünen brachte es Sprecherin Annabelle von Kalckreuth mit zwei Worten auf den Punkt: „Macht Verkehrswende!“ Ihr Wunsch: „Die Stadt als Lebensraum für alle aufwerten.“ Dem stimmte Eine-Stadt-für-alle-Sprecher Gregor Mohlberg prinzipiell zu, gab aber zu bedenken, dass große CO₂-Belastungen durch den Pendelverkehr entstehen; hier sei eine bessere Regionalplanung erforderlich.

SPD-Stadtrat Stefan Schillinger freute sich über den erfolgreichen Ergänzungsantrag: „Wir erhöhen den Takt und steuern konkret nach.“ Genau dieses Nachsteuern war für die CDU aber zu viel des Guten, wie Bernhard Rotzinger erklärte: „Absolutheit und Umfang der Forderungen sind überzogen.“ Gleichwohl gestand er zu, dass viele der Forderungen berechtigt seien. Ziel seiner Partei sei aber eine evolutionäre Umverteilung, „keine revolutionäre“.

Genau das Gegenteil wünscht sich die Jupi-Fraktion: „Wir wollen eine richtige, schnelle Verkehrswende, keinen gemäßigten

Wandel“, sagte der Fraktionsvorsitzende Simon Sumbert. Die Vorschläge der Stadtverwaltung empfand er als „Ablenkungsmanöver“.

Für die FDP/BfF-Fraktion sprach Franco Orlando. Für ihn ist die „Flexibilität der Schlüssel“. Es brauche eine „zentrale Mobilitätsstrategie“, Autofahrer dürfe man aber „nicht per se verteufeln“.

Für die Freien Wähler äußerte Gerlinde Schrempp Anerkennung für das politische Engagement, aber wenig Verständnis für das Anliegen der Radentscheid-Initiatoren: „Rad- und Fußinfrastruktur sind schon heute vorbildlich.“ Ähnlich deutlich äußerte sich Detlef Huber für die AfD. Die Vorlage sei „teuer, überflüssig, aber ehrlich: Freiburg soll eine Spielstraße werden“. Das wäre ganz im Sinne von FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler, der „die Zunahme der Lebensqualität durch eine Abnahme der individuellen Mobilität“ beschwor. „Die Zeit ist überreif für einen revolutionären Wandel – für evolutionären reicht die Zeit nicht.“

Musterquartier Kleineschholz

Konzept für 550 Wohnungen im Stühlinger vorgestellt

Günstig, gut angebunden und klimaneutral: Das neue Wohnquartier Kleineschholz soll den Wohnungsmarkt entlasten und gemeinsam mit gemeinwohlorientierten Akteurinnen und Akteuren entstehen. Die neue Projektgruppe hat zum 1. November die Arbeit aufgenommen und zusammen mit der Bürgermeisterriege die Pläne vorgestellt. Der Gemeinderat stimmte dem Vorhaben ohne Diskussion einstimmig zu.

Inmitten von Freiburg, direkt zwischen dem Rathaus im Stühlinger und den Bahnschienen, führen verwinkelte Trampelpfade durch grüne Kleingärten, vorbei an selbst gebauten Baumhäusern und Gartenhütten. Es wirkt ein wenig so, als sei das idyllische Grün im Westen des Stühlingers aus der Zeit gefallen.

Hier soll in Zukunft das neue Wohnviertel Kleineschholz entstehen. Innovativ, sozial, inklusiv und ökologisch soll es werden – eben „typisch Freiburg“, verspricht Oberbürgermeister Martin Horn, „mit den schönsten Gebäuden in der Stadt“. Neben dem Wohngebiet mit 550 Wohneinheiten wird der Eschholzpark um eine zwei Hektar große öffentliche Parkanlage hin zum Rathaus erweitert; mit Gemeinschaftsgärten, „urban gardening“ und Spielwiesen für Kinder.

Gleichzeitig soll es Raum für kreative Ideen geben: gute ÖPNV-Anbindung, die umgewandelte Sundgauallee als Radweg, wenig Autoverkehr, sogar ein Plus-Energie-Stadtteil – vieles ist im Entwurf angedacht. „Ein neues gutes Stück Freiburg“ will Baubürgermeister Martin Haag hier schaffen. Am wichtigsten ist der Stadtspitze aber, dass Jung und Alt im neuen Quartier kostengünstige Wohnungen finden.

Bezahlbares Wohnen

Dafür ist Sabine Recker, Leiterin des Referats für bezahlbares Wohnen, verantwortlich. Sie plant gemeinsam mit gemeinwohlorientierten Akteurinnen und Akteuren – wie Genossenschaften oder dem Miethäusersyndikat, natürlich aber auch der Freiburger Stadtbau – das neue Wohnviertel. Die Hälfte der neuen Wohnungen soll geförderter Wohnraum sein, die Miete darf also nicht mehr als 30 Prozent des Nettoeinkommens betragen.

Außerdem vergibt die Stadt erstmals den kompletten Baugrund ausschließlich über Erbpacht und nicht nach finanziellen Erwägungen. „Alle kommunalen Grundstücke werden nach dem besten Konzept und mit festem Preis vergeben“, sagte Finanzbürgermeister Stefan Breiter; Konzeptvergabe nennt sich das dann. Die Ideen der Bauwilligen seien damit im Vordergrund, so Recker. Angesichts der rasant gestiegenen Mietkosten ein wichtiger Schritt.

„100 Prozent Gemeinwohlorientierung, 100 Prozent Erbpacht“, fasst OB Horn die Überlegungen zusammen. Damit das auch finanziell klappt, setzt die Stadtverwaltung das neue Wohnquartier als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) um – genau wie Dietenbach. Dadurch wird das Projekt aus dem städtischen Haushalt rausgenommen. Die Ausgaben werden am Ende mit dem Gewinn durch die Grundstückvergabe verrechnet.

Alternativlos ist allerdings, dass die Kleingärten bis Ende 2022 verschwinden: Das idyllische Grün muss gezwungenermaßen dem Gemeinwohl und dem dringend benötigten Wohnraum weichen. Die Stadt hat die Pachtverträge der ersten sechs Kleingärten zum Winter gekündigt, um die Ausgleichsmaßnahmen für die Mauereidechsen umzusetzen. Weitere Gärten folgen im Winter 2021. Einzig der Lesegarten soll erhalten bleiben.

Mehr Geld für Freiburgs Kultur

Hilfsprogramm und neue Proberäume für die Bandszene beschlossen

Die Kulturszene ist von der Coronakrise stark betroffen und dadurch in ihrer Existenz bedroht. Seit Frühjahr fehlt ein Großteil der Einnahmen. Deshalb haben sich einige Kultureinrichtungen an die Verwaltung gewandt und um Hilfe gebeten. Außerdem ging es im Gemeinderat um Bandproberäume in der Karlsruher Straße.

Die Rathauspitze hat jeweils ein auf die verschiedenen Kultureinrichtungen und -unternehmen zugeschnittenes Fördermodell entwickelt und dem Gemeinderat vorgeschlagen. So werden das Jazzhaus mit 90 000 Euro, Jugend pro Arte mit 50 000 Euro, ensemble recherche mit 80 000 Euro, das Freiburger Barockorchester mit 150 000 Euro und die Albert-Konzerte mit 65 000 Euro unterstützt.

Außerdem verlängert die Stadt die Regelung, alle Mietkosten für Kulturveranstaltungen in den Räumen der FWTM bis ins Jahr 2021 zu erstatten. Künftig darf der Zuschuss auch mehr als dreimal beantragt werden. Um die Mehrkosten zu finanzieren, überträgt die FWTM eingesparte Mittel von 62 000 Euro aus dem Haushaltsjahr 2020 ins kommende Jahr. Weitere 435 000 Euro deckt der Doppelhaushalt 2020/2021.

„Der Kultur geht es überhaupt nicht gut!“ Mit deutlichen Worten fasste der Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach die Notwendigkeit eines weiteren Hilfsprogramms zusammen und stellt gleichzeitig neue Proberäume für die Freiburger Bandszene in Aussicht.

Die Verwaltung schlägt vor, das Kellergeschoss in der Karlsruher Straße 52 mit einer Gesamtfläche von 680 Quadratmetern anzumieten. Die Baukosten betragen 1,1 Millionen Euro. Für die Bürgermeisterriege eine „einmalige Chance“, das Projekt in hervorragender Lage zu realisieren.

Debatte im Gemeinderat

Die Stadträtinnen und Stadträte lobten mehrheitlich die unbürokratischen Hilfen der Verwaltung und stimmten dem Vorschlag einstimmig zu. FDP/BFF Sprecher Christoph Glück wünschte sich jedoch, Kulturförderprogramme künftig stärker entlang den Richtlinien „fordern“ und „fördern“ zu orientieren, um die Einrichtungen mehr in die Pflicht zu nehmen.

Die Debatte um die Karlsruher Straße wurde hingegen hitziger. Während CDU-Stadträtin Carolin Jenkner die Bandräume als großen Erfolg sieht, kritisierten die anderen Fraktionen das Vorhaben als Notlösung.

Aus den Proberäumen müsse langfristig „der Nukleus einer zukünftigen Musikzentrale“ entstehen, forderte Timm Timothy Simms von den Grünen. Dem schloss sich JUPI-Sprecherin Maria Mena Aragon an: Von der ursprünglichen Vision eines Musikerhauses sei wenig übrig geblieben. Angesichts der angespannten Haushaltslage sei der Kompromiss allerdings zufriedenstellend.

Ähnlich argumentierte auch Stadträtin Irene Vogel (Eine Stadt für alle) und stellte klar: „Die Karlsruher Straße ist kein großer Wurf.“ Auch Attai Keller von der SPD/Kulturliste wünschte sich größere Räumlichkeiten und stellte deren Bedeutung heraus: „Proberäume sind wichtig für die Vernetzung der Bandszene.“

Gar eine „1C-Lösung“ sah Freie-Wähler-Stadtrat Johannes Gröger in dem Verwaltungsvorschlag. Die Stadt investiere 1,1 Millionen Euro in fremdes Eigentum, kündigte aber an, dass die Freien Wähler „schweren Herzens“ zustimmen würden. Detlef Huber von der AfD stellte klar, gegen die Bandräume zu stimmen, da sie zu teuer seien. Die Vorlage wurde bei einer Gegenstimme angenommen.

„Priorisieren, optimieren, sparen“

Haushaltsserie (Teil 2): Auszüge aus der Rede von OB Martin Horn bei der Einbringung des Doppelhaushalts 2021/2022

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freiburgerinnen und Freiburger, seit Februar dieses Jahres ist unsere Welt nicht mehr dieselbe. Wir sind jetzt seit zehn Monaten mitten in einer Pandemie, die in ihrem Ausmaß so niemand vorausgesehen hat. Das Jahr 2020 wurde zu einem historischen Krisenjahr mit einer Welt im dauerhaften Ausnahmezustand.

Uns allen ist klar: Die Krise hat massive Folgen für unseren Haushalt. Eine konsequente und mitunter auch sehr schmerzhaft Priorisierung in der Finanzplanung ist noch notwendiger geworden. Gleichzeitig haben uns die Rettungspakete von Land und Bund aber auch massiv geholfen. Dieser Haushaltsentwurf kann jedoch lediglich eine Momentaufnahme sein, denn bis zur Verabschiedung Ende April kann und wird noch viel passieren. Die grundsätzliche Richtung dieses Haushalts aber haben wir mit diesem Entwurf definiert: priorisieren, optimieren, sparen.

Vieles von dem, was wir uns vorgenommen hatten, geht nun nicht mehr so, wie wir es vorhatten. Die Ausgaben sind gestiegen, die Einnahmen gesunken. Das ist ein strukturelles Missverhältnis, dem wir uns stellen müssen. Vom übergeordneten Ziel, möglichst keine Schulden mehr zu machen, davon mussten wir uns notgedrungen verabschieden. Wie Bund und Land müssen wir deutlich höhere Schulden aufnehmen, für wichtige und notwendige Investitionen, mit denen wir Freiburg zukunftsfähig weiterentwickeln werden.

Herausforderungen im Blick behalten

Die wirtschaftliche Entwicklung

Die Covid-19-Pandemie hat zum schwersten Wirtschaftseinbruch seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland geführt. Mit der Covid-19-Pandemie haben die Jahre des wirtschaftlichen Aufschwungs auch in Freiburg ein abruptes Ende gefunden

Es war uns als Stadt wichtig, Unternehmen durch Stundungen der Gewerbe- und Übernachtungssteuer in Höhe von rund 4,4 Millionen Euro bis zum Jahresende zu unterstützen. Zusätzlich sind mehr als 100 temporäre Flächen für die Außengastronomie sowie eine Sonderzahlung für den Tourismus an die FWTM in Höhe von 200 000 Euro genehmigt. Und auch im Kulturbereich haben wir mit städtischen Mitteln von rund 635 000 Euro Kulturschaffenden und kulturellen Einrichtungen aktiv unter die Arme gegriffen.

Im Vergleich zu anderen Städten ist Freiburg breit aufgestellt: Freiburg ist zugleich bedeutender Wirtschafts-, Wissenschafts- und Tourismusstandort. Unser Standort verfügt nicht nur über eine einzige strukturprägende Branche. Was über Jahrzehnte als Nachteil empfunden wurde, ist heute ein ausgesprochener Standortvorteil. Denn noch eines hat die Krise gezeigt: Wenn einzelne Branchen schwächeln, bricht nicht die Freiburger Gewerbesteuer komplett ein und damit die wichtigste Einnahmenquelle in unserem Haushalt.

Der Doppelhaushalt 2021/2022

Wie lassen sich Prognosen treffen, wenn ein Virus die Welt auf den Kopf stellt? Wie bereits erwähnt, werden wir in den kommenden Haushaltsjahren 2021 und 2022 deutlich weniger Einnahmen bei gleichzeitig steigenden Ausgaben im Ergebnishaushalt haben. Wir haben weder eine Vollbremsung gemacht, noch in unverantwortlicher Höhe Kredite in Betracht gezogen. Konkret bedeutet das, dass unser heute hier vorliegender Haushalt Einsparungen in allen Bereichen vorschlägt.

Der Ergebnishaushalt

Der Ergebnishaushalt des Doppelhaushalts schreibt mit Erträgen und Aufwendungen in Höhe von rund einer Milliarde Euro in jedem der beiden Haushaltsjahre 2021 und 2022 die Entwicklung der Vorjahre fort, ermöglicht aber kein nennenswertes Wachstum. Gegenüber den Vorjahren wird ein deutlich geringerer Zahlungsmittelüberschuss in Höhe von 25,1 Millionen Euro in 2021 und 5,6 Millionen Euro in 2022 erreicht. Früher lag dieser bei rund 50 Millionen Euro und mehr.

Auch wenn dieser Haushalt mit vielen Abstrichen verbunden ist, so werden wir Zuschüsse an freie Träger in diesem Haushalt nicht kürzen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, wie auch der Blick auf andere Kommunen verrät. Mit 305 Millionen Euro in beiden Haushaltsjahren stellen diese Ausgaben eine der größten Positionen dar. Das ist ein klares Zeichen – politisch wie finanziell.

Personalbewirtschaftung

Die Anzahl der beantragten Personalstellen fällt überaus gering aus. Seit 2012 ist es der niedrigste Wert an Personalzuwächsen. Die erschwerten finanziellen Rahmenbedingungen lassen keine andere Wahl. Die beantragten Stellen decken nur den allernötigsten zusätzlichen Stellenbedarf in den Bereichen Jugend und Soziales, Bildung, Betreuung und Kindeswohl, Bau, Digitalisierung sowie Umwelt und Klima ab. Damit steigen die Personalaufwendungen nur gering.

Um den Ergebnishaushalt nicht noch weiter zu belasten, sind in diese Haushaltsansätze die Steigerungen der Kosten aus den kürzlich verabschiedeten Tarifsteigerungen im öffentlichen Dienst nicht mit eingerechnet. Klar ist, dass die Mitarbeitenden

nicht auf Lohnerhöhungen verzichten müssen. Leider lässt uns der Haushalt jedoch nicht den finanziellen Spielraum, diese Steigerungen im Ergebnishaushalt abzubilden. Die Tarif- und Besoldungserhöhungen sowie der globale Minderaufwand in Höhe von 4 Millionen Euro pro Haushaltsjahr sind daher aus dem Gesamtpersonalbudget zu erwirtschaften. Insgesamt belaufen sich die im Personalkostenbudget zu erwirtschaftenden Einsparungen auf 16,5 Millionen Euro.

Es ist der Versuch, mit dieser schmerzlichen Entscheidung einen Stellenbesetzungsstopp im Doppelhaushalt 2021/2022 zu verhindern und zugleich keine Zuschüsse an Dritte kürzen zu müssen.

Der Finanzhaushalt

Für 2021 planen wir ein Investitionsvolumen von knapp unter 100 Millionen Euro zuzüglich der Investitionen für die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Kleineschholz und den Eigenbetrieb Neubau Verwaltungszentrum und Staudinger Gesamtschule. Für 2022 beläuft sich das geplante Investitionsvolumen auf rund 100 Millionen Euro.

Möglich werden diese Investitionen lediglich durch eine eingeplante Nettokreditermächtigung in Höhe von 90 Millionen Euro für beide Haushaltsjahre zusammen. In beiden Jahren sind zusätzlich Kassenentnahmen von insgesamt rund 33,5 Millionen Euro eingeplant. Nur mit diesen beiden Finanzierungsinstrumenten können dringende Investitionen über beide Jahre mit insgesamt 230 Millionen Euro ermöglicht werden.

Konzentration auf das Wesentliche

Wir haben genau jetzt in dieser Situation die Verpflichtung, uns mit aller Konzentration den Dingen zu widmen, die für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt absolut notwendig sind. An dieser Stelle möchte ich mich nun dem ersten Schwerpunktthema, dem Thema Wohnen, zuwenden:

a) Wohnen

- Aktive Liegenschaftspolitik: Im Jahr 2021 haben wir im Sinne einer aktiven Liegenschaftspolitik für den Kauf von Grundstücksflächen 6,2 Millionen Euro und 2022 4,8 Millionen Euro vorgesehen. Dazu kommt der Ankauf der Baufläche Kleineschholz von der Bundesanstalt für Immobilien im Wert zwischen 15 und 21 Millionen Euro. Wir haben mit der aktiven Liegenschaftspolitik einen Paradigmenwechsel eingeleitet, der mit der Hypothek verbunden ist, dass wir im Haushalt auf erhebliche Einnahmeposten verzichten. Dazu kommt die Strategie, neue Flächen zu erwerben.
- Neuer Stadtteil Dietenbach: Für das Mammutprojekt Dietenbach werden in den nächsten 22 Jahren durch die Entwicklungsmaßnahme rund 850 Millionen Euro investiert. Damit entstehen knapp 7000 Wohnungen für mehr als 15 000 Freiburgerinnen und Freiburger. Die gesamte Finanzierung von Dietenbach läuft ebenfalls außerhalb des Haushalts in einer Sonderrechnung. Nach derzeitigem Stand besteht ein Finanzierungsbedarf von jährlich 5 Millionen Euro, die der städtische Haushalt in den Jahren 2023 bis 2042 in die Sonderrechnung einbringen muss.
- Stärkung der Freiburger Stadtbau: Das wegweisende Konzept „FSB 2030 – Mehr Wohnen. Faire Mieten. Für Freiburg“ ist die größte Wohnbauoffensive in der Geschichte der Stadt. Bis 2030 sollen insgesamt 2500 bezahlbare Wohnungen geschaffen werden. Neben der angekündigten Kapitaleinlage von 5 Millionen Euro umfasst diese Stärkung auch die Übertragung des Grundstücks Metzgergrün im Wert von 16 Millionen Euro im Jahr 2022.
- Sanierungsverfahren: Unter städtischer Regie laufen derzeit vier Sanierungsverfahren zur Erneuerung und Sicherung vorhandenen Wohnraums. Dabei werden über 750 Wohnungen saniert und mehr als 200 Wohnungen neu geschaffen. Neben der Förderung von Bund und Land investiert die Stadt 7 Millionen in den nächsten beiden Jahren in diese Sanierungsverfahren.

b) Schulen und Kitas

- Schulsanierung: Trotz großer Anstrengungen in den vergangenen Jahren haben wir nach wie vor einen enormen Sanierungsstau bei den Schulen von über einer Milliarde Euro. Davon abgesehen benötigen wir als wachsende Stadt auch neue Schulen.
- Aktuell arbeiten wir an den folgenden Großbaustellen: Für die Erweiterung der Adolf-Reichwein-Schule in Weingarten sind im Haushalt 6 Millionen Euro vorgesehen – und für die Anne-Frank-Schule in Betzenhausen 14 Millionen Euro. Für die Erweiterung der Max-Weber-Schule haben wir im Doppelhaushalt eine Million Euro für beide Jahre veranschlagt. Auch verschiedene Grundschulen müssen aufgrund der steigenden Geburtenzahlen erweitert werden. Gerade schon geschieht dies an der Loretto-Grundschule mit fast 2 Millionen Euro. Und als nächstes folgt die Feyelschule in Ebnet mit 1,4 Millionen Euro.
- Insgesamt werden wir für den Bau, die Sanierung und die Ausstattung an den Schulen 87,6 Millionen Euro in den beiden Haushaltsjahren 2021 und 2022 investieren. Allein die Staudinger-Gesamtschule hat einen Mittelabfluss von 35,5 Millionen Euro.
- Und dennoch sehen wir, wie viel darüber hinaus eigentlich nötig wäre. Doch schon mit diesem Arbeitsprogramm gehen wir an die Grenze unserer finanziellen und auch personellen Ressourcen.
- Digitalisierung an Schulen: Um alle Schulen zu digitalisieren, sind insgesamt Investitionen von rund 130 Millionen Euro notwendig. Es ist das größte Modernisierungsvorhaben der kommenden Jahre. Allein in diesem Doppelhaushalt nehmen wir rund 22 Millionen Euro für die Digitalisierung der Schulen in die Hand. 12,8 Millionen Euro werden für die digitale Gebäudeinfrastruktur aufgewandt und rund 8 Millionen Euro für die technischen Komponenten, für die

Netze, die Breitbandanbindung, das WLAN, den Supportaufwand und für die Medienausstattung. Die finanziellen Aufwendungen für die Kommunen sind enorm. Wir als Stadt nehmen nun viel Geld in die Hand – und dennoch muss der Zeitplan auf 10 bis 12 Jahre gestreckt werden, um die finanzielle Gesamtbelastung leisten zu können.

- Kitaausbau und Kinderbetreuung auf hohem Niveau: Die Stadt Freiburg investiert seit Jahren massiv in den Ausbau von Kitaplätzen – mit Erfolg: Im landesweiten Vergleich liegt Freiburg beim Kitaplatzangebot an der Spitze. Doch nach wie vor ist beim notwendigen Ausbau des Betreuungsangebots kein Ende in Sicht. Die Aufwendungen für die Kinderbetreuung wachsen dementsprechend von 129 Millionen Euro in 2020 auf 136 Millionen Euro in 2021 und auf 142 Millionen Euro in 2022 an. Trotz der schwierigen Haushaltslage wird der städtische Kita-Ausbau weiter vorangetrieben. Bis Ende 2022 werden in allen Freiburger Kindertageseinrichtungen mehr als 800 Plätze neu geschaffen.
- Schulkindbetreuung: Die Schulkindbetreuung ist ein hochwertiges Bildungsangebot mit rund 5300 Plätzen. Es ergänzt die schulische Bildung und sichert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Mit Beginn des Schuljahres 2020/21 ist der Auf- und Ausbau der Schulkindbetreuung in allen 30 Freiburger Grundschulen abgeschlossen. Damit sind wir gut gerüstet für den 2025 zu erwartenden Rechtsanspruch.
- Im Doppelhaushalt 2021/2022 werden die städtischen Aufwendungen hierfür für beide Jahre zusammen bei rund 26 Millionen Euro liegen. Die finanziellen Möglichkeiten der Stadt sind damit ausgeschöpft. In den kommenden beiden Jahren werden wir den aktuellen Stand bei der Betreuung in den Grundschulen daher nicht ausbauen können.

c) Digitalisierung

Für die nächsten Jahre sind erhebliche Ausbauprogramme für Breitband, Glasfaser und Mobilfunk angekündigt. Zur digitalen Infrastruktur zählt auch der Aufbau einer Datenplattform – dies wird in den nächsten Jahren eine zentrale Aufgabe werden: und zwar für alle Ämter der Stadt. Daten schützen und Daten nutzen, darum geht es und dazu soll ein solcher urbaner Datenraum aufgebaut werden. Ich bin sehr dankbar, dass diese komplexe Aufgabe in das Förderprogramm des Bundes „smart cities-Modellprojekte“ aufgenommen wurde. Wir erhalten rund 8,3 Millionen Euro über fünf Jahre und müssen einen Eigenanteil von 4,5 Millionen Euro erbringen. Das IT-Budget der Stadt wird sich über beide Jahre auf 34 Millionen Euro nahezu verdoppeln.

d) Klima- und Artenschutz sowie nachhaltige Mobilität

Maßgebliche Klimaschutzmaßnahmen werden wir aus der Konzessionsabgabe der Badenova finanzieren. Dafür sind für den nächsten Doppelhaushalt über beide Jahre 11,7 Millionen Euro eingeplant. Mehr als die Hälfte der Konzessionsabgabe investieren wir jedoch in Mobilität und setzen mit 7 Millionen Euro ein klares Ausrufezeichen.

Für 2,6 Millionen Euro schaffen wir neue Elektrobusse bei der VAG an. Und ein bedeutender Betrag ist für die Schaffung von Ladeinfrastruktur für E-Mobilität vorgesehen.

Wir nehmen in unseren Haushaltsentwurf auch explizit Anregungen aus dem Fuß- und Radentscheid auf und werden unsere Anstrengungen in dieser Hinsicht in den kommenden Jahren kontinuierlich intensivieren. Das Radinfrastrukturprojekt FR 3 soll bis 2023 fertiggestellt sein. Insgesamt sind in diesem Doppelhaushalt für beide Jahre 4 Millionen Euro vorgesehen. Das gesamte Mobilitätspaket des Garten- und Tiefbauamts sieht für Investitionen ein Volumen von insgesamt 18 Millionen Euro vor.

Und auch beim Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs geht es weiter voran: Für den ZRF wird 2021 eine Umlage von insgesamt 7,9 Millionen Euro ausbezahlt. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir das Programm zum Stadtbahnausbau 2030 verabschiedet. Dafür sind für die Jahre 2021/2022 bereits knapp 1 Million Euro an Planungsmitteln vorgesehen. Baulich geht es dann im Jahr 2023 mit der Stadtbahn Littenweiler richtig los. Unser eigenes städtisches Verkehrsunternehmen ist uns in den nächsten beiden Jahren rund 58 Millionen Euro wert. Diese enorme Summe wird durch die volle Verlustübernahme innerhalb unserer Tochtergesellschaft Stadtwerke Freiburg GmbH als Konzernholding ausgeglichen.

Das Gesamtpaket an Mobilitätsmaßnahmen umfasst rund 85 Millionen Euro. Damit zeigen wir, dass wir trotz knapper Kassen unseren Weg hin zu mehr nachhaltiger und klimafreundlicher Mobilität kontinuierlich weiter gehen.

Notwendigkeit einer Strukturreform

Dass wir in diese Zukunftsfelder und politische Prioritäten trotz der schwierigen Rahmendaten investieren können, hat seinen Preis. Wir müssen auf einiges verzichten bzw. länger warten. Das ist notwendig, um einen genehmigungsfähigen Haushalt zu erzielen. Ich weiß, dass zum Beispiel viele enttäuscht sein werden, dass wir als Stadt keine neue Eishalle im Kernhaushalt finanzieren können. Oder dass das lange diskutierte Außenbecken für das Westbad in den nächsten beiden Jahren noch nicht realisiert werden kann.

Egal wie man es dreht und wendet, es fehlen im Ergebnishaushalt zirka 50 bis 70 Millionen Euro. Das sind 5 bis 7 Prozent des Gesamthaushalts, die wir aus eigener Kraft kaum selbst erwirtschaften können. Eine Kreditaufnahme auf diesem enorm hohen Niveau können wir uns nicht dauerhaft leisten. Deshalb kommen wir an einem strikten Sparkurs in den nächsten Jahren nicht vorbei. Ziel muss es sein, die dauerhafte Leistungsfähigkeit, insbesondere des Ergebnishaushalts, zu sichern beziehungsweise wiederherzustellen. Wir müssen uns fragen, was sich die Stadt künftig leisten kann, leisten muss und leisten darf. Mit dem Prozess einer Strukturreform müssen wir bereits im Frühjahr 2021 starten.

Das wird kein leichter Weg, aber wir müssen ihn gehen. Es werden viele schmerzhaft Entscheidungen notwendig sein, um

das strukturelle Defizit abzubauen. Die Diskussionen in den kommenden Wochen zum vorliegenden Haushalt werden uns einen Vorgeschmack darauf geben, was in den kommenden Jahren noch vor uns liegt.
Die vollständige Rede steht im Internet unter www.freiburg.de/haushalt

„Unsere Widerstandskraft heißt Leistungsfähigkeit“

Haushaltsserie (Teil 3): Auszüge der Haushaltsrede von Finanzbürgermeister Stefan Breiter

Meine Damen und Herren,

wie soll man einen Haushalt vernünftig planen, wenn sich ständig die Zahlen und Rahmenbedingungen ändern? Wenn die prognostizierten Einnahmen wegbrechen, die Aufwendungen steigen, dann wieder aufgefangen werden durch Hilfsprogramme des Bundes und des Landes. Und kaum haben sich die Infektionszahlen durch drastische Beschränkungen verringert, schießen sie wieder durch die Decke, sind weit höher als in der ersten Phase. Wieder werden vielseitige Einschränkungen unseres gesellschaftlichen Lebens verordnet, und wieder spiegeln die Zahlen der Steuerschätzungen ein Bild, das mit mehr Frage- als Ausrufezeichen versehen ist.

Da heißt es natürlich nicht: „Augen zu und durch“, sondern: „Augen ganz weit auf und das Umfeld genau im Blick behalten“.

Das haben wir im Jahr 2020 gemacht, haben ruhig und entschlossen reagiert, haben an der Investitionstätigkeit soweit wie möglich und verantwortbar festgehalten, haben diese nicht vorschnell gestoppt, nicht das falsche Signal gerade an unsere regionale Wirtschaft gesendet. Ein mutiger Schritt zu einem Zeitpunkt, in dem nicht wenige Städte durch Sperren die Haushalte absicherten, als die Stabilisierungsmaßnahmen des Bundes und des Landes zwar angekündigt, aber noch lange nicht beschlossen waren.

Und wir haben ruhig und besonnen einen mutigen, verantwortbaren, zukunftsorientierten, aber vor allem ehrlichen Doppelhaushalt vorbereitet. Und wir bringen einen Doppelhaushalt ein, der nur durch harte Einschnitte und Maßnahmen, nur durch klare Priorisierung und Fokussierung auf unsere Hauptthemenfelder Wohnen, Schule und Kitas, Digitalisierung, Klimaschutz und nachhaltige Mobilität darstellbar und genehmigungsfähig werden konnte.

Die Leistungsfähigkeit einer Stadt, eines Haushalts, lässt sich relativ schnell auf wenige Kennzahlen reduzieren – und die kommunalpolitischen Profis unter Ihnen wissen diese Werte auch politisch einzuschätzen und zu bewerten.

Bei vollem Ausschöpfen der Nettokreditaufnahme von 90 Millionen Euro in beiden Jahren würde der Schuldenstand im Kernhaushalt zum 31.12.2022 auf 348 Millionen Euro steigen.

Aktuell zeigen sich unsere Gewerbesteuerzahler sehr coronaresistent. Wir nehmen diese Widerstandskraft auf in unsere Bewertung und veranschlagen einen optimistischen Ansatz der Gewerbesteuereinnahmen von 192,2 Millionen Euro 2021 und 197,2 Millionen Euro 2022.

	2021	2022
	in Millionen Euro)	
Ordentliches Ergebnis	-15	-13
Sonderergebnis	7	4
Zahlungsmittelüberschuss	25	6
Investitionstätigkeit	128	101
Diese werden		
bei einem Finanzmittelbedarf von	52	71
durch Nettokreditaufnahme von	45	45
sowie Kassenentnahmen in Höhe von	7	26
gedeckt und finanziert.		

Die Abhängigkeit vom Land ist hoch und zeigt auch die Schwachstelle, in der wir uns befinden. Gemeinsam mit anderen Städten sind wir auf allen politischen Ebenen in Gesprächen, um die Bedarfe der Kommunen aufzuzeigen und darzulegen, dass jeder finanzielle Einschnitt Folgewirkungen auf die Wirtschaft, die Infrastruktur oder die kommunalen Unternehmen haben wird. Wir brauchen die Schlüsselzuweisungen des Landes in einer verlässlichen Höhe, um Planungssicherheit zu haben und mittelfristige Projekte auf den Weg zu bringen. Wir dürfen uns nicht alle zwei Jahre die Frage stellen müssen, ob die Erträge ausreichen, um unsere laufenden Ausgaben finanzieren zu können.

Wir planen mit einem negativen ordentlichen Ergebnis in zweitstelliger Höhe. Das bedeutet, dass wir unsere Aufwendungen nicht durch entsprechende Erträge decken können. Und was ganz wichtig im Hinblick auf einen nachhaltigen Ressourcenverbrauch ist: Wir erwirtschaften unsere Abschreibungen nur noch zu 63 bzw. 68%. Damit zehren wir Werte in entsprechender Höhe (26 und 28 Millionen Euro) auf, die wir in den vergangenen Jahren mit guten Ergebnissen erwirtschaftet hatten.

Trotz aller Einsparungen oder Einnahmeverbesserungen wie

- Sachmittelkürzungen um 3%,
- einem Globalen Minderaufwand von jährlich 9 Millionen Euro,
- der Nichtberücksichtigung der Tarifsteigerungen in 2021 und 2022,
- der schmerzhaften Deckelung neuer Stellen auf das absolute Mindestmaß von 165 Vollzeitstellen,
- der drastischen Reduzierung der allgemeinen Hochbau-Unterhaltung auf jährlich 11 Millionen Euro,
- optimistischen Annahmen bei den Sozial-, Jugendhilfe- und Asylbewerberleistungen,

- deutlichen Kürzungen der Zuschüsse an die städtischen Beteiligungen,
- optimistischen Annahmen bei den Steuern und Zuweisungen aus dem Kommunalen Finanzausgleich und
- der Aufnahme eines noch auszuhandelnden Kompensationsbetrags durch Bund und Land in Höhe von 7,5 Millionen Euro pro Jahr

ist es nicht möglich gewesen, eine „schwarze Null“ zu erzielen.

Wir haben bewusst auf eine pauschale Reduzierung der Zuschüsse oder eine Erhöhung der Hebesätze bei den kommunalen Steuern verzichtet, da wir um die wertvolle Arbeit der Zuschussempfänger in und für unsere Stadtgesellschaft wissen und eine Anhebung in diesen nicht einfachen Zeiten, politisch das völlig falsche Signal gewesen wäre.

Freiburg ist eine wachsende Stadt und als Schwarmstadt beliebt bei allen Bevölkerungsgruppen und Nationalitäten. Dafür brauchen wir eine komplexe kommunale Infrastruktur, Schulen, Kitas, Arbeitsplätze, Digitalisierung und vor allem preiswerten Wohnraum.

Die zehn größten Einzelprojekte in den beiden kommenden Jahren sind:

- die Erweiterung und Sanierung der Anne-Frank-Schule und der Lorettoschule sowie die Sanierung der Adolf-Reichwein-Schule
- die Digitalisierung unserer Schulen und der Verwaltung
- die Fortsetzung der Gesamtsanierung Augustinermuseum
- das Hochwasserrückhaltebecken in Günterstal (Bohrer)
- Sanierungsverfahren wie in der Knopfhäusle-Siedlung
- das Rettungszentrum mit Gebäuderiegel in der Eschholzstraße
- die Sanierung des Hauses der Jugend
- der Ausbau der Radverkehrsanlagen

Wir sind trotz der sehr schwierigen Rahmenbedingungen und mithilfe der mit der Rechtsaufsicht im Vorfeld abgestimmten Nettokreditermächtigung von jährlich 45 Millionen Euro in der Lage, wichtige Investitionen von jährlich über 100 Millionen Euro tätigen zu können. Das ist für unsere Wirtschaft, das Handwerk und die Arbeitnehmerschaft ein starkes Signal mitten in der Corona-Pandemie.

Das wohl meistgenannte Wort in diesen Tagen heißt „Impfstoff“. Für den Haushalt und für die Finanzen wird es keinen wirksamen Impfstoff geben. Unsere Widerstandskraft heißt „Leistungsfähigkeit“. Damit beurteilt das Regierungspräsidium die Eckwerte und Kennzahlen unseres Doppelhaushalts.

Die kommunale Selbstverwaltung ist ein sehr hohes demokratisches Gut, das uns Frei- und Gestaltungsspielräume bei der Erwirtschaftung und Verwendung unserer Finanzmittel, vor allem aber für unsere politische Zielsetzung bietet. Rückblickend haben wir aber unseren Gestaltungsspielraum eher zu groß bewertet, und wir haben es uns ermöglicht, Maßnahmen wie die Sanierung des Augustinermuseums mit Unterstützung großzügiger Spenden aus der Bürgerschaft und mit erheblichen Zuschussmitteln zu verwirklichen. Solche Möglichkeiten werden wir mittelfristig nicht mehr bzw. nicht mehr in diesem Umfang zur Verfügung haben. Durch die bestehenden Beschlüsse zum Stadtbahnausbauprogramm 2030, der Realisierung des Konzepts FSB 2030, der Sanierung und dem Neubau der Staudingerschule für über 110 Millionen Euro (im Eigenbetrieb), den städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen Dietenbach und Kleineschholz hat der Gemeinderat starke politische Signale gesetzt. Wir haben durch diese Beschlüsse einen hohen Finanzbedarf vor uns, der über Jahrzehnte finanziert und stetig aus dem städtischen Haushalt bedient werden muss.

Was wir uns nicht leisten können, ist ein Leben über dem Limit. So wie wir uns aus Solidarität mit den Risikogruppen den Einschränkungen in unserer Lebensqualität unterwerfen, so müssen wir uns mit Bedacht und Sparsamkeit unseren finanziellen Mitteln widmen. Die Standards, die wir dabei anlegen, sind aus fachlicher Sicht wichtig, um zum Beispiel das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen. Deshalb ist es von Bedeutung, dass wir die Zusammenhänge unserer Maßnahmen deutlicher erkennen und verbinden. Klimaschutz und nachhaltige Mobilität sind zum Beispiel kein Gegensatz und stehen nicht in Konkurrenz.

Wir richten in den städtischen Töchtern den Blick nach vorne und nutzen die Erkenntnisse aus der Pandemie für die zukünftigen Herausforderungen. Dabei müssen wir auch kritische Betrachtungen vornehmen wie: Wie sind Groß- und Massenveranstaltungen künftig planbar? Welche Ressourcen werden fix und variabel benötigt? Welche neuen Formate müssen wir entwickeln und konzipieren? Wie können und müssen wir auf das geänderte Kundenverhalten zum Beispiel in den Bädern reagieren?

Trotz all dieser Hilfsprogramme und dem Zusammenrücken müssen wir aber auch nüchtern zur Kenntnis nehmen, dass wir uns als Kommune nur das leisten können, was wir auch größtmöglich aus eigener Kraft erwirtschaften können. Und unsere kommunalen Steuern sind endlich und bewegen sich auf einem hohen Niveau.

Diesen Gestaltungsspielraum müssen wir uns bewahren, und auch mit Blick auf die künftigen Generationen. Es geht nicht um größer, höher, weiter sondern um das Wesentliche und um die maßvolle und gemeinsame Gestaltung unserer Stadtgesellschaft.

Die vollständige Rede steht im Internet unter www.freiburg.de/haushalt

Das war 2020

Als ein Jahr voller Höhepunkte hätte das 900. Jahr der Stadtgeschichte selbst Geschichte schreiben sollen. So ist es letztlich auch gekommen, aber ganz anders, als zum Jahresbeginn gedacht.

Mit 2500 Gästen beim Neujahrsempfang in der Messehalle startete das Jubiläumsjahr bunt und vielfältig. Was niemand ahnen konnte: Es sollte schon die letzte Großveranstaltung aus dem Festprogramm sein. Als sich im März auch in Freiburg das Coronavirus sprunghaft ausbreitete, machte das gesellschaftliche Leben eine Vollbremsung.

Tatsächlich war binnen weniger Tage ein Wort in aller Munde, das zuvor fast niemand kannte: Lockdown. Schulen und Kitas schlossen, alle Geschäfte mit Ausnahme des Lebensmitteleinzelhandels ebenso. Auch das kulturelle Leben kam vollständig zum Erliegen.

So still und leer wie in der letzten Märzwoche war Freiburgs Innenstadt zumindest tagsüber wahrscheinlich noch nie. Gleichzeitig rollte eine Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität durch Freiburg. Endlich einmal standen die im Mittelpunkt, deren Arbeit sonst zu wenig Wertschätzung erhält: Müllwerker, Pflegepersonal, Kassiererinnen und Kassierer.

Bereits nach wenigen Wochen zeigten die drastischen Beschränkungen Wirkung: Dank der Disziplin der Bevölkerung gelang es, eine Überforderung der Kliniken zu vermeiden. Doch auch in Freiburg sind viele Menschen schwer erkrankt oder sogar gestorben, hat Corona tiefe Spuren gelassen.

Lockerung war das Schlagwort ab Mai – und zum Sommer fühlte sich das Leben in vielen Bereichen schon wieder fast normal an. Im politischen Freiburg stand die Zeit ohnehin nie still. Die Verwaltung brachte wichtige Projekte voran, die vom Gemeinderat, der seither mit viel Abstand in Zähringen tagt, mit großen Mehrheiten beschlossen wurden: Die Neuausrichtung der Freiburg Stadtbau, der weitere Stadtbahnausbau, das Gesamtkonzept für bezahlbares Wohnen oder der Rahmenplan für Dietenbach.

Als nach den Sommerferien die Infektionszahlen nicht in die Höhe schnellten, machte sich Hoffnung breit, dass das Virus auch ohne Impfstoff unter Kontrolle zu bringen wäre – sie trog. Im November mussten Kultur-, Freizeit- und Gastronomieeinrichtungen wieder schließen, viele Beschäftigte in diesen Branchen sind ohne staatliche Hilfen in ihrer Existenz gefährdet.

Trotz allem gibt es einen Silberstreif am Horizont: Die ersten Impfstoffe haben ihre Wirksamkeit bewiesen und stehen kurz vor der Zulassung. Das Impfzentrum an der Messe steht „Spritze bei Fuß“, voraussichtlich ab Jahresbeginn können mindestens 1500 Menschen wirksam vor einer Corona-Infektion geschützt werden. Es gibt gute Gründe, mit Hoffnung auf das Jahr 2021 zu schauen.

Traditionell steht an dieser Stelle aber noch einmal das Jahr 2020 im Mittelpunkt. Wie immer fasst das AMTSBLATT die wichtigsten Ereignisse der letzten zwölf Monate in seiner letzten Ausgabe des Jahres auf dieser Doppelseite zusammen und präsentiert in der Bilderleiste unten unsere „Köpfe“ des Jahres.

>> Januar

Start ins Jubeljahr:

2500 Gäste kommen in die Sick-Arena, um beim städtischen Neujahrsempfang gemeinsam aufs neue Jahr anzustoßen – und einen Vorgeschmack auf die Programmhöhepunkte im Jubiläumsjahr zu bekommen. Auf dem Platz der Alten Synagoge steht ein Infocontainer, den auch bürgerschaftliche Gruppen nutzen können, um für ihre Projekte zu werben.

Mehr Wohngeld:

Zum Jahresbeginn tritt die Reform des Wohngeldes in Kraft. Ab sofort haben mehr Menschen einen gesetzlichen Anspruch – und erhalten auch deutlich mehr Geld. Seit 55 Jahren kommt diese Hilfe Menschen mit kleinem Einkommen zugute und macht die hohen Mieten wenigstens ein bisschen erträglicher.

Zahlen, Zahlen, Zahlen:

Viele Ämter und Dienststellen ziehen Bilanz der vergangenen 12 Monate – und bringen Erfreuliches zutage: Bei der Feuerwehr tun so viele Freiwillige wie noch nie Dienst. Die Übernachtungszahlen erreichen mit über 3,2 Millionen einen neuen Rekordstand. Bei den Geburten wurden zum sechsten Mal in Folge über 5000 registriert. Und die Museen vermelden ein Besucherplus von 25 000; insgesamt waren es rund 280 000 Gäste, gut die Hälfte davon – trotz laufender Sanierung – im Augustinermuseum.

Mittendrin statt nur dabei:

Bei der zweiten Konferenz des 8er-Rats diskutieren mehr als 70 Schülerinnen und Schüler aus Freiburger 8. Klassen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Stadtverwaltung und weiteren Fachleuten über alles, was den Jugendlichen unter den Nägeln brennt. Ihre Botschaft: Wir wollen gehört werden!

Emilia und Jakob vorn:

Die Standesamtstatistik hat einen Bestandteil, der nichts mit Zahlen zu tun hat – und dennoch mit größtem Interesse verfolgt wird. Das Ranking der beliebtesten Vornamen führen diesmal Emilia und Jakob an. Beide waren auch in den Vorjahren schon weit oben auf der Liste zu finden.

Wechselspiele im Gemeinderat:

Ein halbes Jahr nach der Kommunalwahl sortieren sich einige Listen im Stadtparlament neu: Claudia Feierling verlässt die Freie-Wähler-Fraktion und schließt sich den drei Herren von FDP und Bürger für Freiburg an. Im Gegenzug wechselt Freiburg-Lebenswert-Stadträtin Gerlinde Schrepp zu den Freien Wählern, die damit ihren Fraktionsstatus halten können. Übrig bleibt Wolf-Dieter Winkler: Er vertritt Freiburg Lebenswert jetzt als Einzelstadtrat.

>> Februar

Einstimmig für die Knopfhäusle:

In seiner ersten Sitzung des Jahres gibt der Gemeinderat endgültig grünes Licht für die Sanierung der Knopfhäusle. Die denkmalgeschützte Arbeitersiedlung in der Oberwiehre kann damit ab dem Sommer runderneuert werden. Der Charme und das Aussehen bleiben erhalten, die Technik kommt neu.

Mit Vollstrom durch Herdern:

Die VAG nimmt ihre erste Elektrobuss-Linie in Betrieb. Ab sofort stromern zwei froschgrüne Busse auf der Linie 27 durch Herdern. So spektakulär das Fahrerlebnis ist, so unspektakulär ist der Linienbetrieb: Die E-Busse fahren völlig störungsfrei. Trotz der fast doppelt so hohen Anschaffungskosten gehört den Strombussen die Zukunft – die Ausschreibung für 15 weitere Exemplare läuft.

Museum im Netz:

Seit Februar sind viele Exponate der städtischen Museen jederzeit und überall zu besichtigen – im Internet. In der Online-Sammlung können Ausstellungsstücke in brillanten, hochaufgelösten Aufnahmen bewundert werden, die sonst überwiegend im Depot lagern. Schon bald sollte sich zeigen, dass Kunstgenuss ohne Museumsbesuch auch eine ziemlich gute Idee ist.

Neue Heimat:

Über eine umfangreiche Schenkung können sich das Museum für Neue Kunst und das Haus der Graphischen Sammlung freuen. Die Hamburgerin Gabriele Rauschnig vermachte ihre in vier Jahrzehnten zusammengetragene Sammlung grafischer Blätter den Freiburger Museen – insgesamt 150 Werke mit großen Namen wie Max Pechstein, Max Beckmann oder

Max Liebermann.

Über den Eschbach:

Zehn Monate lang mussten die Ebneterrinnen und Ebnetter einen äußerst lästigen Umweg in Kauf nehmen. Mit Einweihung der neuen Brücke über den Eschbach ist es damit vorbei. 1,5 Millionen Euro hat der Ersatz für das jahrzehntelang hochbelastete Ingenieurbauwerk gekostet.

Corona kommt:

Aus dem Elsass und Norditalien erreichen beängstigende Nachrichten das nicht weit entfernte Südbaden. Eine Koordinierungsstelle mit Fachleuten der Stadtverwaltung, des Gesundheitsamts und der Uniklinik soll dafür sorgen, dass ein Kollaps der medizinischen Infrastruktur vermieden wird. Noch gibt es aber keine bestätigten Infektionen in der Stadt.

>> März

Neustart für die Stadtbau:

Oberbürgermeister Martin Horn stellt das Konzept zur Neuausrichtung der Freiburger Stadtbau vor. Mit seinen vier Bausteinen Bauen, Mieten, Soziales und Finanzen stellt es in vielen Bereichen einen Paradigmenwechsel dar. Oberstes Ziel: Bezahlbaren Wohnraum für möglichst viele Menschen anbieten.

Unerwünschtes Mehr:

Die Sanierung des Augustinermuseums wird deutlich teurer und deutlich länger dauern als geplant. Die Gründe dafür sind einerseits im schlechten baulichen Zustand des historischen Bauensembles zu suchen – und beim Hausschwamm, der sich durch eindringendes Wasser nähren und ausbreiten konnte. 2023 soll jetzt alles fertig sein.

Beiratswahlen trotzen Corona:

Trotz der Furcht vor einer Ansteckung geben viermal so viele Menschen ihre Stimme für den Beirat für Menschen mit Behinderung ab wie 2015. Das wichtige Gremium setzt sich beispielsweise für mehr Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ein.

Mit Brief und Siegel:

Eine Gemeinderatsdelegation mit Oberbürgermeister Martin Horn an der Spitze reist nach Wiwili, um dort die Städtepartnerschaft feierlich zu besiegeln. Die Verhältnisse in Nicaragua sind bedrückend – Freiburgs Hilfe ist weiterhin erforderlich.

Die Stadt steht still:

Um die Ausbreitung des Coronavirus zu bremsen, zieht die Stadtverwaltung am 10. März die Reißleine: Per Allgemeinverfügung werden alle Großveranstaltungen abgesagt. Kurz darauf geht die ganze Stadt in den Lockdown: Schulen und Kitas, die meisten öffentlichen Einrichtungen, Restaurants, Kinos, Theater, Museen und die meisten Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe müssen schließen, Kontakte werden auf maximal zwei Personen beschränkt. So ruhig und leer war Freiburgs Innenstadt noch nie.

>> April

Freiburg hilft:

Durch Freiburg rollt eine Welle – glücklicherweise ist es keine, die das Virus verbreitet, sondern eine der Hilfsbereitschaft. Überall gründen sich Gruppen von freiwilligen Helferinnen und Helfern, die Risikogruppen oder Menschen in Quarantäne bei Alltagserledigungen zur Hand gehen.

Einen Schritt schneller sein:

Mit einem neu gegründeten Führungsstab versuchen die Verantwortlichen der Stadt, des Landkreises und der Kliniken, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen und ausreichend Behandlungsmöglichkeiten aufzubauen. Das gelingt vorerst.

Mundschutz statt Shakespeare:

Weil der Vorstellungsbetrieb ruht, aber alle Welt Schutzausrüstung braucht, stellt sich das Theater in den Dienst der Allgemeinheit: Statt Kostümen nähen die Angestellten in den Werkstätten jetzt Alltagsmasken und Schutzkittel.

#freiburghältzusammen:

In Windeseile setzt die Stadtverwaltung gemeinsam mit Projektpartnern das soziale Stadtnetzwerk aufs Internet-Gleis. Der Start ist verheißungsvoll, doch so recht ins Rollen kommt der kostenlose und datensichere Zug nicht.

Gemeinderat online:

Erstmals in seiner Geschichte trifft sich der Gemeinderat zu einer Videokonferenz. Dreieinhalb Stunden dauert der erste gemeinsame Austausch seit Beginn des Lockdowns. Beschlüsse werden keine gefasst – es geht um Informationen rund um die Pandemie.

>> Mai

Absagenhagel:

Einerseits gibt es vorsichtige Öffnungen, andererseits ist klar, dass vieles in diesem Jahr nicht stattfinden wird: Kein ZMF, keine Konzerte – und auch das geplante große Festwochenende zum Stadtjubiläum im Juli muss entfallen.

Wasser marsch:

Erstmals in seiner 180-jährigen Geschichte bewässert das Forstamt Waldflächen im Mooswald. Die große Trockenheit im März und April lässt keine andere Wahl, um die frisch gepflanzten Bestände am Leben zu halten.

Tag der Befreiung:

Das Kriegsende jährt sich zum 75. mal. Die geplante Gedenkveranstaltung muss leider entfallen – das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt und die Dankbarkeit für die Befreiung von der Nazi-Diktatur bleiben.

Stadtbahn 2030:

Der Gemeinderat tagt wieder – unter strengen Hygieneregeln und mit viel Abstand im Bürgerhaus Zähringen. Gleich in seiner ersten Pause nach dem Lockdown beschließt er ein umfangreiches Stadtbahn-Ausbaupaket: Vier neue Linien sollen bis 2030 das Netz noch dichter machen.

>> Juni

Fast vergessen:

Priska von Martin ist eine herausragende Freiburger Bildhauerin – und doch drohte sie, in Vergessenheit zu geraten. Das verhindert das Museum für Neue Kunst und zeigt ihr Werk in einer Sonderausstellung.

Corona-Krise:

Das Virus führt zu massiven Mehrbelastungen des Haushalts und reißt absehbar ein Loch in Millionenhöhe. Später im Jahr erhellen sich die Aussichten etwas – Bund und Land stehen den Kommunen in der Not mit Rettungsschirmen großzügig zur Seite.

Bye-bye Fessenheim:

Seit über 40 Jahren produziert das Atomkraftwerk im elsässischen Fessenheim Strom. Noch älter ist der Widerstand gegen den hochumstrittenen Pannenreaktor. Am 30. Juni geht auch der zweite der beiden Reaktoren endgültig vom Netz.

>> Juli

Begrenztes Glück:

Mit reichlich Verspätung starten die Freibäder in die Saison. Weil die Besucherzahlen streng limitiert sind, müssen Tickets vorab online gebucht werden. Wer eines ergattert, hat im fast leeren Bad großen Spaß. Für alle anderen ist die Situation wie so vieles in diesem Jahr einfach nur blöd.

Vorhang auf:

Das Theater nimmt den seit März unterbrochenen Spielbetrieb wieder auf – mit vier Premieren. Weil nur ein Teil der Plätze belegt werden darf, ist es luftig wie nie.

Verlängerung:

Eigentlich hätte der Juli der Festmonat schlechthin beim Stadtjubiläum sein sollen. Weil das nicht geht, beschließt der Gemeinderat eine Verlängerung bis Mitte 2021. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Hinter Gittern:

Das Stadtjubiläum sendet kräftige Lebenszeichen. Die Ausstellung „Strafraum“ an den Außenmauern der Justizvollzugsanstalt ermöglicht neue und ungewohnte Einblicke ins Leben der Menschen hinter den schwedischen Gardinen.

Erbpacht 2.0:

Die Erbpacht ist tot – sagen viele. Stadtspitze und Gemeinderatsmehrheit sind anderer Meinung und beschließen ein neues Modell, das besonders Familien und Senioren im Blick hat.

>> August

Neue Prognose:

Der Stadttunnel, der dereinst als A 860 den Durchgangsverkehr unter Freiburg hindurch führen soll, ist wohl noch wirksamer als ohnehin schon gedacht. Über 80 Prozent des Lkw-Verkehrs, so die jüngste Prognose, werden in den beiden Röhren verschwinden.

Wohlfühlstadt Freiburg:

Das statistische Amt der Europäischen Union fragt die Bevölkerung, wie zufrieden sie dort ist, wo sie lebt. Die Ergebnisse für Freiburg sind wenig überraschend, aber doch erfreulich: 97 Prozent leben gerne hier – so viele wie in keiner anderen teilnehmenden Stadt.

Schwein gehabt:

Im neuen Rathaus im Stühlinger läuft ein ganzes Wochenende Wasser aus einer defekten Leitung. Ein Dutzend Räume und das Konferenzzentrum im Erdgeschoss sind nass – doch der Schaden ist geringer als zunächst befürchtet.

>> September

Startschuss:

In der Waldkircher Straße haben jetzt die Bagger das Sagen. Bis 2023 krepeln sie die Straße einmal komplett um – und machen Platz für die neue Stadtbahnlinie, die von der maroden Komturstraße zum aufblühenden Güterbahnareal wechselt.

Verbündet in der Sache:

Das Aktionsbündnis Fuß- und Radentscheid sammelt Zehntausende Unterschriften für einen Bürgerentscheid zugunsten der Verkehrswende. Die Stadtverwaltung teilt das Anliegen – hält es aber rechtlich nicht für zulässig. Zum Jahresende verabschiedet der Gemeinderat dann ein umfangreiches Paket für mehr nachhaltige Mobilität.

Digitaler Datenraum:

Nicht erst seit Corona hat sich die Stadtverwaltung die Digitalisierung auf die Fahnen geschrieben. Der Nachholbedarf ist groß – da kommt eine 8,3-Millionen-Euro-Spritze aus Berlin sehr gelegen. Damit soll unter anderem ermöglicht werden, dass ohnehin vorhandene Daten miteinander verknüpft und zugänglich gemacht werden.

Runderneuerung:

Der Betzenhauser Torplatz bekommt das lange geplante Facelift. In diesem Zuge verschwinden auch die noch von der Landesgartenschau 1986 stammenden Holzinstallationen.

>> Oktober

Eisige Aussichten:

Mitte 2024 läuft die Betriebsgenehmigung der Echte-Helden-Arena aus. Doch ein Neubau rückt in immer weitere Ferne.

45 bis 68 Millionen Euro würde eine neue Halle kosten – das wäre selbst ohne Corona für den Haushalt kaum zu stemmen.

Wer hier lebt, gehört dazu:

Eigentlich sind es Selbstverständlichkeiten, die im neuen Leitbild Migration stehen. Doch das, was der Gemeinderat einstimmig beschließt, ist trotzdem mehr: Eine Selbstverpflichtung, ein gelungenes Zusammenleben aller Menschen zu ermöglichen – egal wie lange sie schon in Freiburg leben und woher sie kommen.

Es rollt am Stadion:

Leider noch nicht der Ball, aber immerhin schon der Verkehr kann am neuen Stadion rollen. Mit der Freigabe der Suwonallee gibt es jetzt eine leistungsfähige Querverbindung von der Madisonallee zur Messe, die insbesondere auch den Mooswald entlasten wird.

>> November

Zweite Welle:

Wie von vielen befürchtet, bringt der Herbst einen starken Anstieg der Corona-Infektionszahlen. Anders als im Frühjahr bleiben Schulen, Kitas und Einzelhandelsgeschäfte aber geöffnet. In allen öffentlichen Gebäuden, beim Einkaufen sowie in der Innenstadt gilt jetzt eine Maskenpflicht.

Wärme aus der Erde:

Geothermie birgt ein großes Potenzial, einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Seit Staufen weiß man aber auch, dass es erhebliche Risiken gibt. Die Badenova hat jetzt die Erlaubnis erhalten, das Tiefengeothermie-Potenzial in der Region näher zu erkunden.

Freiburg 2040:

Der Flächennutzungsplan ist in gewisser Weise das Drehbuch der Stadtentwicklung. Jetzt geht das Verfahren zur Neuaufstellung in die nächste Runde:

Vier Wochen lang können die Bürgerinnen und Bürger über sechs teils sehr unterschiedliche Zukunftsszenarien diskutieren.

Berufsschulen reloaded:

Die Verwaltung bringt einen Prozess ins Rollen, der die Berufsschullandschaft nachhaltig verändern wird. Die ohnehin anstehenden Sanierungen sollen dazu genutzt werden, Kompetenzen zu bündeln und die Ausbildung zu stärken. Mindestens 300 Millionen Euro wird das in den nächsten 10 bis 15 Jahren kosten.

Das Grün ist da:

Noch ist unklar, wann im bislang namenlosen neuen Stadion am Flugplatz erstmals ein Spiel stattfinden kann, doch immerhin ist jetzt eine Grundvoraussetzung gegeben: Eine holländische Fachfirma rollt den Rasen aus.

>> Dezember

Bauen und Mieten teurer:

Die neu vorgestellten Bodenrichtwerte und die Neukalkulation des Mietspiegels bestätigen, was jeder weiß: Das Wohnen, egal ob zur Miete oder zum Kauf, ist in Freiburg sehr teuer – und die Preise steigen ständig. Satte 18,7 Prozent Steigerung in vier Jahren registriert der Mietspiegel.

Radoffensive:

Gleich acht neue Fahrradstraßen weist das Garten- und Tiefbauamt aus. Damit wird das Radeln an vielen Stellen im Stadtgebiet sicherer und schneller.

Priorisieren, optimieren, sparen:

Mit diesen drei Schlagworten skizziert Oberbürgermeister Martin Horn den Haushaltsentwurf, der zwar immer noch hohe Investitionen enthält, aber auch schmerzhaft Einschnitte. Ein „Weiter so“ ist nicht mehr möglich.

Virtueller Spatenstich:

Der Gemeinderat verabschiedet den Rahmenplan für den neuen Stadtteil Dietenbach. Im Vergleich zum ursprünglichen Ent-

wurf gibt es ein paar Veränderungen: Auf weniger Fläche sollen mehr Wohnungen entstehen – im Gegenzug können mehr Bäume erhalten werden.

Trister Start:

Ohne Pauken und Trompeten nimmt die VAG ihre jüngste Stadtbahnerweiterung in Betrieb. Mit dem Fahrplanwechsel rollen die Bahnen jetzt auch bis zur Messe und könnten Tausende Besucher ins Stadion bringen – vorerst nur im Konjunktiv.

Silberstreif am Horizont:

An der Messe ist das Zentrale Impfzentrum betriebsbereit. Gleich nach Weihnachten soll es mit dem Impfen losgehen. Doch noch hat Corona das Leben im Griff.

Lockdown zum Schluss:

Weil die Infektionszahlen stetig steigen, verordnet die Landesregierung über den Jahreswechsel drastische Beschränkungen: Geschäfte müssen schließen, der Ausgang wird streng limitiert. Das Coronajahr endet leise – und zu Hause.

Tempo 30 soll zur Regel werden

Modellversuch beim Bundesverkehrsministerium vorgeschlagen

Schluss mit dem Tempowirrwarr: Das ist der Wunsch, mit dem die Stadtspitze an Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer herangetreten ist. Oberbürgermeister Martin Horn hat vorgeschlagen, in einem Modellversuch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit einzuführen.

Bislang sieht die Straßenverkehrsordnung Tempo 50 als innerstädtische Höchstgeschwindigkeit vor – Tempo 30 oder andere Limits müssen daher als Ausnahme dieser Regel jeweils eigens begründet werden. Das geht beispielsweise aus Gründen des Lärmschutzes oder vor Schulen und Kitas. Die Folge: In vielen Freiburger Straßen gelten auf unterschiedlichen Streckenabschnitten verschiedene Tempolimits – die teils auch noch zeitlich befristet sind. Im Freiburger Osten gilt beispielsweise auf der Schwarzwaldstraße unter der Woche tagsüber Tempo 30. Auf der parallel führenden Hansjakobstraße hingegen gilt dasselbe Limit nur in den Nachtstunden, dafür aber auch am Wochenende – und in einem kurzen Abschnitt sogar rund um die Uhr. Dieses Tempowirrwarr verunsichert und verärgert viele Verkehrsteilnehmer.

Für die Anwohnerinnen und Anwohner sind die Tempobeschränkungen aber ein Segen: Der Verkehrslärm hat spürbar abgenommen, ebenso die Sorgen um die Sicherheit der Kinder auf dem Weg in Kitas oder zur Schule. Der Gewinn an Sicherheit ist ohnehin vielfach wissenschaftlich belegt; die Unfallwahrscheinlichkeit und die Unfallfolgen gehen bei geringeren Geschwindigkeiten drastisch zurück. Umgekehrt nehmen die Fahrtzeiten innerstädtisch kaum zu, da das häufige Anhalten ohnehin keine hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten ermöglicht. Kurzum: Tempo 30 ist sinnvoll und wünschenswert, wird vom Städtetag schon lange als Regelgeschwindigkeit gefordert und auch vom Landesverkehrsminister Winfried Hermann unterstützt. „Ich begrüße den Freiburger Vorschlag ausdrücklich. Eine solche Regelung ist im Sinne der Verkehrssicherheit überfällig.“

Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit würde allerdings nicht bedeuten, dass dieses Limit überall gilt, erläutert Verkehrsbürgermeister Martin Haag: „Einige wenige übergeordnete Straßen würden von der Geschwindigkeitsreduzierung ausgenommen.“

Oberbürgermeister Martin Horn hofft, dass das Bundesverkehrsministerium den Freiburger Vorschlag annimmt und Freiburg als erste deutsche Modellkommune zur Einführung von Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit benennt. „Davon würden wir alle profitieren. Autofahrer hätten Klarheit und der Verkehr würde besser fließen. Fahrradfahrer und Fußgänger wären besser integriert und verkehrstechnisch geschützt. Und es wäre ein wichtiger Beitrag für eine nachhaltige Verkehrswende, für die Sicherheit und die Lebensqualität“, so Oberbürgermeister Martin Horn.

Sicher von der Wiehre Richtung Innenstadt

Neuer Radstreifen in der Günterstalstraße

An einem zentralen Punkt Freiburgs gibt es bedeutende Verbesserungen für den Fuß- und Radverkehr. Am Übergang der Wiehre zur Altstadt sorgen mehrere Umbauten für erhöhte Sicherheit. So schafft in der Günterstalstraße ein neuer Radstreifen Platz für alle, die mit dem Rad über die Dreisam Richtung Innenstadt wollen.

Bislang mussten sich die Radlerinnen und Radler von der Günterstalstraße kommend Richtung Innenstadt in den Autoverkehr einreihen – oder verbotenerweise auf den Gehweg ausweichen. Der jetzt angelegte zwei Meter breite Radstreifen mit vorgelagertem Aufstellstreifen macht dem ein Ende. Auch für Menschen, die zu Fuß unterwegs sind, verbessert sich die Situation. Zum einen, da keine Räder mehr auf dem Gehweg fahren. Außerdem wurde der Gehweg zwischen der Talstraße und der B 31 neu gepflastert und verbreitert.

Um den nötigen Platz zu gewinnen, wurde die Fahrbahn für Autos auf 5,20 Meter reduziert. Das reicht, damit zwei Autos nebeneinander fahren können. Eine ähnliche Lösung gibt es seit Kurzem am Friedrichring, die dort sehr gut funktioniert. Außerdem ist der Parkstreifen mit Lieferzone weggefallen, was teilweise durch neu ausgewiesene Parkplätze in der näheren Umgebung ausgeglichen werden konnte.

„Das ist eine deutliche Verbesserung der Sicherheit für alle, die mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind“, freut sich Baubürgermeister Martin Haag. Deutlich besser ist die Situation auch für mobilitätseingeschränkte Menschen. „Ich freue mich sehr darüber, dass nun ein weiteres Stück Freiburg für Menschen mit Behinderungen ohne Gefahr nutzbar wird. Wir sind gemeinsam auf einem guten Weg für mehr gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Diese beginnt eben auch auf der Straße, mit der Möglichkeit sich barrierefrei zu bewegen und barrierefrei zu orientieren“, sagt Sarah Baumgart, die Beauftragte der Stadt für die Belange von Menschen mit Behinderungen.

Weitere Verbesserungen gibt es durch den Einbau abgesenkter Bordsteine und Blindenleitstreifen sowie die Ausrüstung der Ampeln mit akustischen Systemen für Menschen mit Sehbehinderung.

Die Umbauarbeiten liefen seit Juli und konnten trotz des vielen Verkehrs an dieser Stelle im Zeitplan abgeschlossen werden. Die Kosten liegen bei rund 870 000 Euro, das Land trägt davon rund 330 000 Euro.

Virtueller Spatenstich beim Stadtteil Dietenbach

Große Gemeinderatsmehrheit für Rahmenplan – Erste Bautätigkeiten gelten dem Artenschutz

Mit großer Mehrheit bei nur zwei Gegenstimmen der AfD brachte der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung des Jahres 2020 den Rahmenplan Dietenbach auf den Weg. Die jetzt beschlossene Planung beschreibt die Siedlungsstruktur, die Verkehrserschließung, die Freiräume, die Gebäudetypen sowie verschiedene Umweltaspekte. Sie ist das Ergebnis einer intensiven Überarbeitung des Wettbewerbsentwurfs der Büros K9 Architekten aus Freiburg, Latz + Partner aus Kranzberg sowie StePlanung aus Darmstadt.

Fünf Jahre nach der ersten Testplanung, einem aufwendigen Wettbewerb, einer intensiven planerischen Vertiefung mit öffentlicher Beteiligung sowie diversen Gutachten steht die Grundstruktur des neuen Stadtteils fest. Der Rahmenplan bildet nun die Grundlage für die Bauleitplanung, den sogenannten Parzellierungsplan, die spätere Vermarktung und weitere Objekt- und Fachplanungen.

Baubürgermeister Martin Haag sagte eingangs der Debatte, dass nun das Drehbuch für die weitere Entwicklung des Stadtteils vorliege. Die Inhalte des Siegerentwurfs seien konkretisiert und viele Anregungen aus der Bürgerschaft aufgenommen worden.

Die meisten Sprecherinnen und Sprecher des Gemeinderats zollten dem Rahmenplan großes Lob. Sophie Schwer (Grüne) dankte der Verwaltung für die gute Arbeit und rief dazu auf, das Langenmattwäldchen soweit wie möglich zu schonen. Dem pflichtete auch Lina Wiemer-Cialowicz (ESFA) bei. Zwar hänge das Gesamtvorhaben auch an einem kontinuierlichen Finanzausschuss aus dem städtischen Haushalt, aber die 5 Millionen Euro jährlich seien gut angelegt. Renate Buchen (SPD) hob hervor, dass es gelungen sei, die Baustruktur ohne soziale Abstufung zu entwickeln. Jetzt erlebe Freiburg den virtuellen Spatenstich des Stadtteils. Auch Carolin Jenkner (CDU) und Christoph Glück (FDP) signalisierten Zustimmung, warnten jedoch davor, mit zu vielen Extrawünschen die Finanzierbarkeit zu gefährden. Und Maria Mena (JUPI) sagte, ein noch ausstehendes Kulturkonzept dürfe bei aller Zustimmung nicht aus den Augen verloren werden.

Johannes Gröger (FW) bezeichnete den Rahmenplan als „gelingen“, setzte jedoch ein Fragezeichen hinter die Finanzierbarkeit des Stadtteils. Für die AfD nannte Detlef Huber den Stadtteil eine „ökologische Katastrophe“. Auch Wolf-Dieter Winkler (FL) befürchtete Artenschwund und Grünraumverlust.

Sechs Bauabschnitte im Zweijahresrhythmus

Das Grundgerüst des Stadtteils bilden drei große grüne Bänder entlang des Dietenbachs und des Käserbachs sowie Sport und Freizeitflächen und ein Waldband zwischen den Stadtteilen Rieselfeld und Dietenbach. In der geografischen Mitte befindet sich der Stadtteilplatz, in den alle wichtigen Verkehrs- und Blickachsen münden. Um diese zentrale Stadtteilmitte sind weitere Quartiere angeordnet, die durch einen Boulevard zusammengehalten werden.

Für die Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird die Stadtbahnlinie 5 von der Endhaltestelle im Rieselfeld entlang des Bollerstaudenwegs in den neuen Stadtteil verlängert. Entgegen der ursprünglichen Planung soll jetzt für die Stadtbahn eine Trasse Richtung Paduaallee freigehalten werden und auf eine Wendeschleife wird verzichtet.

Um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, sieht der Rahmenplan knapp 58 Hektar Bauland und mehr als 930 000 Quadratmeter Geschossfläche für Wohnen, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen vor. So können bis 2042 knapp 6900 Wohneinheiten für etwa 15 000 Menschen entstehen. Durch notwendige Optimierungen bei der öffentlichen Infrastruktur, der Verkehrs- und Freiräume, insbesondere aber durch den Erhalt eines rund zwei Hektar großen Teils des Langmattenwäldchens, ist der Anteil an Bauland etwas geschrumpft. Durch Umplanung im Bereich der Unteren Hirschmatten ist es gelungen, ein zusammenhängendes Freiraumband zu entwickeln, das mit seinen Sport- und Freizeitanlagen sowohl Dietenbach als auch Rieselfeld zugute kommt.

Die Größe des neuen Stadtteils erfordert es, ihn in insgesamt sechs Bauabschnitte aufzuteilen, die im Zwei-Jahres-Rhythmus erschlossen werden sollen. Der erste Bauabschnitt liegt zwischen Straßenbahn-Endhaltestelle, dem zentralen Platz der Dietenbachau und dem Käserbachpark. Zu ihm gehören auch die Straßenbahn und die Radwegeverbindung über den Autobahnzubringer an die Rad-Vorrang-Route FR1. Die Erschließung dieses ersten Bauabschnitts soll im Idealfall 2023 beginnen. Dieser erste Abschnitt ist 43 Hektar groß und schafft Raum für 1600 Wohneinheiten. Die förmliche Öffentlichkeits- und Behördenbeteiligung für den ersten Bebauungsplan ist im Herbst 2021 vorgesehen.

Um die für den neuen Stadtteil erforderlichen arten- und naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen außerhalb des Stadtgebiets zu sichern, konnte im August 2020 eine Kooperationsvereinbarung mit der Gemeinde Bahlingen abgeschlossen werden. Dort soll auf einer Fläche von 44 Hektar eine extensiv genutzte Weide für Pferde und robuste Rinderrassen entstehen. Den Projektkosten von 345 000 Euro stimmte der Gemeinderat ebenfalls mit großer Mehrheit zu.

Als erstes Gebäude des neuen Stadtteils wird ein Informationspavillon entstehen. Er soll nicht nur Anziehungspunkt für zukünftige Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner sein, sondern auch Architekturinteressierte, Planungsbüros sowie Touristinnen und Touristen mit Wissenswertem versorgen.

Weitere Informationen unter www.freiburg.de/stadtteil-dietenbach

Nächster Spatenstich im Quartier Schildacker

In Haslach entstehen weitere 101 geförderte Wohnungen – Dritter Bauabschnitt hat begonnen

Zwischen Neuenburger und Müllheimer Straße, auf dem Gebiet der ehemaligen ECA-Siedlung, entsteht seit 2016 ein neues Wohngebiet mit bezahlbarem Wohnraum. Im abschließenden dritten Bauabschnitt errichtet die Freiburger Stadtbau 101 neue Wohnungen und eine Kita mit Platz für drei Kindergartengruppen. Kostenpunkt: 25,4 Millionen Euro.

Ein gutes Beispiel für städtebauliche Verdichtung ist das Quartier Schildacker, findet Baubürgermeister Haag und fügt an: „Wir machen einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu mehr bezahlbarem Wohnraum in Freiburg.“ 26 Zweizimmer-, 18 Dreizimmer-, 42 Vierzimmer und 15 Fünfwimmerwohnungen mit knapp 8000 Quadratmeter Wohnraum entstehen im Neubau – und eignen sich damit insbesondere für einkommensschwache Familien. Denn: Der Quadratmeterpreis liegt zwischen sechs und sieben Euro.

Alle neuen Wohnungen entsprechen dem KfW-Standard „Energie-Effizienzhaus 55“ und werden mit Fernwärme versorgt. Moderne Photovoltaikanlagen und Grünflächen auf Dächern runden das energetisch-ökologische Konzept ab. Mitte 2022 soll der dritte Bauabschnitt fertiggestellt sein. Dann können die Bewohner und Bewohnerinnen, die derzeit in Ersatzwohnungen leben, wieder in das neu gestaltete Wohnquartier einziehen.

Mit den benachbarten beiden Wohnungshäusern entstehen im Schildacker insgesamt 303 Wohnungen, von denen mehr als 80 Prozent öffentlich gefördert werden. Damit gibt es doppelt so viele Wohnungen wie in der ehemaligen ECA-Siedlung; die Wohnfläche verdreifacht sich sogar. Die früheren Gebäude aus den 1950er-Jahren entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Während das erste Gebäude bereits fertiggestellt ist, wird der zweite Bauabschnitt voraussichtlich im kommenden Sommer, 2021, fertiggestellt sein.

Wichtig für das ganze Planungsteam der Freiburger Stadtbau war es, die großen Frei- und Grünflächen im Quartier zu erhalten und aufzuwerten. Überall in der Siedlung entstehen freie Sitz- und Aufenthaltsflächen. „Wir erhalten hier nicht nur bezahlbaren, sondern auch lebenswerten Wohnraum“, freut sich OB Horn. Die Baukosten des dritten Bauabschnitt belaufen sich auf rund 25,4 Millionen Euro. Insgesamt werden rund 67,5 Millionen Euro in das neue Quartier investiert.

Ort der Erinnerung

Bronzenes Modell der Alten Synagoge eingeweiht

Planschende Kinder am Tag, feiernde Studis bei Nacht: Seit der Brunnen am Platz der Alten Synagoge eingeweiht wurde, gibt es eine Debatte um respektvolles und angemessenes Verhalten vor Ort. Jetzt soll ein bronzenes Modell, das die Synagoge zeigt, bevor die Nationalsozialisten sie in der Reichspogromnacht 1938 zerstörten, zu würdevollem Erinnern animieren. „Denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt werden, Jesaja 56,7.“ Der Sockel des neuen Bronze-modells ruft auf Deutsch, Hebräisch, Englisch und Französisch zur Toleranz auf. Das Zitat stand schon in ähnlicher Form am Eingang der alten Synagoge. In enger Abstimmung mit der Israelitischen Gemeinde unter der Egalitären Jüdischen Chawurah hat die Stadt Freiburg den Vorschlag von Steinmetz Tobias Eder ausgewählt.

Der Synagogenbrunnen ist ein Ort des Erinnerns an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, wird aber oft zum Baden benutzt. Deshalb hat die Stadt zwei Informationstafeln aufgebaut, die um angemessenes Verhalten vor Ort bitten. Weil diese Maßnahme nicht ausreichte, hat der Gemeinderat im Mai 2019 weitere bauliche und organisatorische Maßnahmen beschlossen. Das Modell ist Teil davon.

Seit Anfang November umrahmt zudem ein bronzenes Band den Synagogenbrunnen. Es soll den Brunnen gemeinsam mit dem neuen Modell als Ort der Erinnerung hervorheben. Zuvor wurden bereits Piktogramme mit Verhaltenshinweisen installiert: Diese fordern beispielsweise dazu auf, den Brunnen nicht zu betreten und keinen Müll hineinzuworfen. Im ersten Halbjahr 2021 soll zudem eine digitale Infotafel errichtet werden.

Corona und Weihnachten

Rat und Hilfe für Familien über die Feiertage

Für Kinder, Jugendliche und Familien gibt es in Freiburg über die Weihnachtstage und bis Silvester verschiedene Beratungs- und Hilfsangebote. Die Corona-Einschränkungen verhindern ein normales Weihnachtsfest, Stress und Konflikte sind da oft vorprogrammiert. Die ungewohnte Situation kann zu Frust und Enttäuschung führen. Hier ist es hilfreich, sich Unterstützung zu holen. Ein Überblick verschiedener Angebote für alle Altersklassen in Freiburg und darüber hinaus:

Jugendberatung Freiburg:

Tel. 27 34 87, info@jugendberatung-freiburg.de, www.jugendberatung-freiburg.de

Psychologische Beratungsstelle

im Wissenschaftlichen Institut des Jugendhilfswerks Freiburg:

Tel. 70 36 14 40, beratung@jugendhilfswerk.de, www.wi-jhw.de

Psychosoziale Beratungsstelle

in Familienkrisen für Eltern, Kinder und Jugendliche, Bildung und Leben Baden-Württemberg:

Tel. 7 87 61, psb.freiburg@t-online.de, www.psb-freiburg.de

Pro Familia Freiburg

Mo, 28.12. – Mi, 30.12. 9–12 Uhr, Tel. 29 62 56, freiburg@profamilia.de

Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien und Lebensfragen der kath. Gesamtkirchengemeinde Freiburg: Tel. 70 43 83, beratung@efl-fr.de, www.efl-fr.de

Psychologische Beratungsstelle

für Ehe-, Familien und Lebensfragen der evangelischen Kirche Freiburg:

Tel. 3 89 08 90, info@beratungsstelle-freiburg.de, www.beratungsstelle-freiburg.de

Pädagogische Beratungsstelle

in Freiburg, Freiburger Zentrum für Pädagogische Beratung:

Tel. 70 67 31 paed.zentrum.freiburg@t-online.de, www.paed-beratungsstelle.de

Schwangeren- und Familienberatungsstelle,

Sozialdienst katholischer Frauen Freiburg:

Tel. 38508-330, beratung@skf-freiburg.de

Beratungsstelle für Schwangere

Diakonisches Werk Freiburg;

Tel. 888912-14, skb@diakonie-freiburg.de

Wildwasser Freiburg,

Fachberatung bei sexuellem Missbrauch:

Tel. 3 36 45, info@wildwasser-freiburg.de, www.wildwasser-freiburg.de

Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt,

Freiburg:

Tel. 2 85 85 85 (24 Stunden Notruf), info@frauenhorizonte.de, www.frauenhorizonte.de

Kommunaler Sozialer Dienst

im Jugendamt der Stadt Freiburg, Kinderschutztelefon: 201-8601
Bundesweite Hilfsangebote – anonym und kostenfrei

Nummer gegen Kummer:

Kinder- und Jugendtelefon: 116 111,

Elterntelefon: 0800-111 0 550, info@nummergegenkummer.de, www.nummergegenkummer.de

Onlineberatung der bke

(Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung: Für Jugendliche:

www.bke-jugendberatung.de Für Eltern: www.bke-elternberatung.de

Telefonseelsorge:

Tel. 0800–111 0 111 oder 0800–111 0 222 oder 116 123, www.telefonseelsorge.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen:

Tel. 08000–116 016, 0 – 24 Uhr / 365 Tage im Jahr, Beratung in 17 Sprachen, www.hilfetelefon.de/gewalt-gegen-frauen

Hilfetelefon bei sexuellem Missbrauch:

Tel. 0800–2 25 55 30, beratung@hilfetelefon-missbrauch.de, www.beauftragter-missbrauch.de/hilfe/hilfetelefon

Galanacht des Sports 2021

Die diesjährige Galanacht des Sports musste vor neun Monaten wegen Corona abgesagt werden; ein Ausweichen auf den Herbst war nicht möglich. Da die Corona-Lage auch für kommendes Jahr keine verlässlichen Planungen zulässt, haben sich die FWTM und der Sportkreis Freiburg entschlossen, die kommende Galanacht am Samstag, 13. März 2021, rein virtuell stattfinden zu lassen.

In einer 60-minütigen Online-Veranstaltung sollen die Sportlerin, der Sportler und die Mannschaft des Jahres 2019 gekürt werden. Diese Wahl war bereits vor der geplanten Galanacht 2020 abgeschlossen.

34 neue Naturdenkmale

Freiburg bekommt 34 neue Naturdenkmale, die dann unter besonderem Schutz stehen. Vorgeschlagen werden verschiedene heimische Baumarten wie Eichen, Weiden, Linden oder Buchen, aber auch Arten, die vor langer Zeit aus Nordamerika eingebracht wurden, wie die Douglasie oder ein Mammutbaum. Bislang gibt es in der Stadt rund 100 Naturdenkmale. Während in der Vergangenheit Naturdenkmale oft anhand von Alter, Schönheit oder Seltenheit ausgewählt wurden, geht es inzwischen mehr um die ökologische Wertigkeit der Bäume. Die Vorschläge für die neuen Naturdenkmale stammen von Fachleuten, von engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie von Naturschutzverbänden.

Überwiegend weiblich: der neue Migrantinnenbeirat

15 Frauen und vier Männer bilden die Interessenvertretung

Am Dienstag dieser Woche hat Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach die Ergebnisse der Migrantinnen- und Migrantinnenbeiratswahl vom vergangenen Sonntag vorgestellt. Wegen der Coronavirus-Pandemie war der ursprünglich auf den 24. Mai 2020 festgesetzte Wahltermin verschoben worden.

Bei der Vorstellung der Wahlergebnisse sagte Kirchbach: „Viele Städte haben einen Beirat, aber nur die wenigsten lassen ihn wählen. Freiburg geht hier seit 33 Jahren einen anderen Weg und hält bis heute an der Urwahl dieses gemeinderätlichen Gremiums fest. Seine demokratische Legitimation ist ein hohes Gut.“

Insgesamt 52 Kandidierende hatten sich um die 19 Sitze beworben, das waren deutlich mehr als bei der Vorgängerwahl 2015. Damals standen 28 Freiburgerinnen und Freiburger auf dem Stimmzettel. Genau 31 485 Personen waren wahlberechtigt, so viele wie noch nie. Fünf Jahre zuvor lag diese Zahl noch bei 26 670, also 4 815 weniger als diesmal.

Ein neuer Rekord war auch bei der Zahl der Wähler zu verzeichnen. Mit 2 080 haben dreimal so viele Wahlberechtigte teilgenommen wie 2015. Die Wahlbeteiligung betrug 6,6 Prozent und lag damit mehr als doppelt so hoch wie bei der Vorgängerwahl, obwohl noch am Vortag der Wahl weitere Kontaktbeschränkungen verkündet wurden, die möglicherweise vom Gang an die Wahlurnen abhielten. Beim Vergleich mit anderen Wahlbeteiligungen ist auch zu berücksichtigen, dass es sich beim Beirat lediglich um ein Beratungsgremium handelt.

Ins neu gewählte Gremium haben es 15 Frauen und vier Männer geschafft. Bemerkenswert ist das Geschlechterverhältnis der Gewählten. Im neuen Beirat wird es fast 80 Prozent Frauen geben (15 Frauen und vier Männer), während auf dem Stimmzettel noch Männer in der Mehrheit gewesen waren (29 Männer und 23 Frauen). Gewählt wurde – mit einem strengen Corona-Hygienekonzept – in vier Wahllokalen.

Weitere Details unter www.freiburg.de/wahlen

	Stimmen absolut	Stimmen Prozent
Wahlberechtigte	31 485	–
Wähler /Wählerinnen	2 080	100,0
Wahlbeteiligung	–	6,6
Ungültige Stimmzettel	8	0,4
Gültige Stimmzettel	2 072	99,6
Gültige Stimmen	17 914	–
Dr. Hristozova, Miglena	613	3,4
Basil, Thelma	602	3,4
Dr. Durán Rangel, Cristabel	587	3,3
Sijare, Lama	575	3,2
Alemann, Sofia	569	3,2
Angstmann, Kirstie	561	3,1
Domme, Helena	528	2,9
Neumann, Olena	523	2,9
Hilkowitz, Jascha Andrew	499	2,8
Lin, Yin	481	2,7
Désenfant, Claire	476	2,7
Vargas Ustares, Mariana	475	2,7
Arroyo Fernández, Dianela	455	2,5
Hamman, Fedoua	453	2,5
Rolim-Schulz, Lúcia	432	2,4
Wittmer, Nikoleta	411	2,3
Ucheh, Ralph	408	2,3
Sari, Ali	398	2,2
Abdi, Ardawan	395	2,2

Waldkompetenzzentrum an der Wonnhalde wächst weiter

Arbeiten am Neubau des städtischen Forstamts haben begonnen

Das größte und wichtigste Kompetenzzentrum für Wald und Forstwirtschaft im Land bekommt Zuwachs. In der vergangenen Woche starteten mit einem obligatorischen Spatenstich die Bauarbeiten am neuen städtischen Forstamt. In direkter Nachbarschaft befinden sich die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) des Landes Baden-Württemberg sowie das Waldhaus als kommunales Bildungszentrum für Wald und Nachhaltigkeit.

Südlich des bestehenden Waldhauses baut die Stiftung Waldhaus ein viergeschossiges Holzgebäude, in das Ende kommenden Jahres das städtische Forstamt aus der Günterstalstraße 71 umziehen wird. Der Neubau dient auch der Erweiterung des Waldhauses, das in den zwölf Jahren seines Bestehens die Vielfalt und Zahl seiner wald- und umweltpädagogischen Angebote stetig vergrößert hat. Auch der Publikumsandrang im Waldhaus stieg immer weiter. Daraus erwuchs ein Erweiterungsbedarf, der nun mit dem Neubau gedeckt werden kann. Die Büroflächen des Waldhauses werden im ersten Obergeschoss untergebracht, gleich über dem neuen Wald- und Klimaschutzlabor, das für die Umweltpädagogik zum Thema Wald und Klima zusätzliche Angebote bereithält.

Nach den ersten Planungen hätte der Neubau eigentlich schon Ende dieses Jahres erfolgen sollen. Die Verzögerung hat verschiedene Ursachen: Zum einen hat der Gestaltungsbeirat der Stadt nach der ersten Präsentation des Projekts im zweiten Halbjahr 2018 grundlegende Verbesserungen angeregt und den Bau eines mindestens viergeschossigen Solitär empfohlen statt des ursprünglich vorgesehenen Zwei- bis Dreigeschossers. Die Veränderungen erforderten eine erneute Offenlage des Bebauungsplans, vor allem aber eine ganz neue Planung der Architekten Stocker-Dewes. Für die favorisierte viergeschossige Variante in Holzbauweise mit einer Bruttogeschossfläche von rund 740 Quadratmetern musste die Planung statisch, funktional und unter Kostenaspekten mehrfach verändert werden.

Die Baukosten für den Viergeschosser sind mit rund 2,1 Millionen Euro kalkuliert, die aus drei verschiedenen Töpfen kommen: Für das Projekt stehen 1,6 Millionen Euro Eigenmittel der Stiftung Waldhaus zur Verfügung, von denen die Stadt 600 000 Euro beisteuert. 125 000 Euro stammen aus einer privaten Spende für die Waldhausflächen.

Für die Tragwerksplanung des Büros Wirth Haker und die ressourcensparende Verwendung von Buchenschichtholz konnte eine Förderung aus dem Holzinnovativprogramm des Landes Baden-Württemberg in Höhe von 200 000 Euro gewonnen werden. Für das Wald- und Klimaschutzlabor kommen 300 000 Euro aus Klimaschutzmitteln der Konzessionsabgabe.

Oberbürgermeister Martin Horn, der dem Stiftungsrat des Waldhauses vorsitzt, hob dabei die Synergieeffekte an der Wonnhalde hervor. Ich bin sicher, dass sich auch die Nähe zur Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt nicht als Nachteil erweisen wird, so Horn. Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik freute sich besonders über den Beitrag zum Klimaschutz: „Ein grundlegendes Verständnis des Kohlenstoffkreislaufs ist eine wichtige Grundlage der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dieses Verständnis wirkt sich dann unmittelbar auf die Bewirtschaftung unserer Wälder, den Materialeinsatz im Baubereich und unseren persönlichen Lebensstil aus.“

Rathaus „zwischen den Jahren“

Lockdown sorgt für zusätzliche Einschränkungen

Traditionell macht die Verwaltung mit ihren Ämtern und Dienststellen „zwischen den Jahren“ Pause. Wegen Corona fällt diese in diesem Jahr teils etwas länger aus – in vielen Fällen bis Dreikönig. Die wichtigsten Regelungen listen wir im Folgenden auf.

Ämter und Dienststellen

Generell gilt für Einrichtungen der Stadtverwaltung: Ab 23.12. bis Dreikönig (6.1.) haben die meisten geschlossen oder bieten nur einen Notdienst an. Genaue Auskünfte gibt es in der Regel per Bandansage unter den im Kalender auf Seite 12 angegebenen Telefonnummern.

Notdienste

Für spezielle Notfälle gibt es außerdem rund um die Uhr Notfalltelefone; das ist der Fall beim Bestattungsdienst (Tel. 273044) und beim Forstamt (Tel. 0175-9322476).

Bürgerservice offen

Das Bürgerservice-Zentrum im Rathaus im Stühlinger bietet auch zwischen Weihnachten und Neujahr Termine an; diese müssen vorab im Internet (www.freiburg.de/termine) oder telefonisch (201-0) vereinbart werden. Die Bürgerberatung im Rathaus hat in dieser Zeit ebenfalls regulär von 8 bis 16 Uhr geöffnet.

Stadtbibliothek zu

Die Hauptstelle am Münsterplatz, die Stadtteilbibliotheken und der Bücherbus sind bis mindestens 9. Januar geschlossen. Stattdessen gibt es eine Vielzahl digitaler Angebote (siehe Seite 12). Eine Rückgabe von Medien ist nicht möglich. Verlängerungen sind online (www.stadtbibliothek.freiburg.de), unter Tel. (0761) 201-2207 (Di–Fr 10–13 Uhr) oder per E-Mail an stadtbibliothek@stadt.freiburg.de möglich.

Busse und Bahnen

Die VAG fährt seit dieser Woche im etwas ausgedünnten Ferienfahrplan. An Heiligabend und Silvester gilt auf allen Linien der Samstagsfahrplan, wobei alle Stadtbahnlinien von 15 Uhr an im 15-Minuten-Takt einen direkten Anschluss am Bertoldsbrunnen haben. Ab 19 Uhr gilt ein 30-Minuten-Takt.

Müllabfuhr früher

Die Termine der Müllabfuhr verschieben sich in der Weihnachtswoche um jeweils einen Tag nach vorne. Ausnahme: Überall dort, wo der Müll regulär am Montag, 21.12., abgeholt werden würde, kommen die Männer und Frauen in Orange schon am Samstag, 19. Dezember. Nach Neujahr ist es fast genau umgekehrt: Alle Abfuhrtermine verschieben sich um einen Tag nach hinten – lediglich am Montag, 4.1., und Dienstag, 5.1., bleibt alles wie gehabt.

Die Recyclinghöfe und das Umschlag- und Verwertungszentrum Eichelbuck stehen mit Ausnahme von Weihnachten und Silvester zu den gewohnten Öffnungszeiten zur Verfügung (s. S. 12).

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de